Erste Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark.
Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 4½ Uhr.

Hallische Zeitung

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf.
Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nummer 232. Halle, Dienstag, 5. October 1886. 178. Jahrgang.

Halle, den 4. Oktober.

Die Mansfelder Kupferschieferbauende Gewerkschaft

veröffentlicht eine Bekanntmachung, deren erster Theil die geschäftliche Lage der Gewerkschaft behandelt, während sich der zweite mit der an die Gewerke versendeten Schrift des Freiherrn v. Wangenheim beschäftigt. Ersteren bringen wir ausführlicher.

Aus der Bekanntmachung geht hervor, daß die Gewerkschaft nicht in der Lage ist, zu Michaelis d. J. eine Abschlagszahlung auf Ausbeute zu gewähren. Haben sich auch die Betriebsverhältnisse der Gewerkschaft dadurch gebessert, daß die großen Wasserhaltungsvorrichtungen, mit welchen die früher erwähnten Schlottendurchbrüche auf den Otto-Schächten bewältigt werden sollen, ihrer Vollendung nahe stehen, so sind doch durch den fortgesetzten Rückgang der Preise verschiedene Feldestheile in anderen Revieren, z. B. bei Hettstedt, Klostermansfeld ꝛc. kaum noch als bauwürdig zu bezeichnen. Ein Rückgang der Minernförderung ist deshalb nicht zu vermeiden gewesen. Dazu kommt, daß die allgemeinen Verhältnisse so gedrückt und bedrohlich erscheinen, daß über die Gewährung einer Ausbeute erst dann geurtheilt werden kann, wenn das Ergebniß des ganzen Jahres sich überblicken läßt.

Aus einer am 31. August 1885 mitgetheilten Preisliste über Mansfelder Kupfer und Silber geht hervor, daß in der Zeit von 1840 bis 1885 der Durchschnittspreis für Ersteres pro Tonne und Jahr fast stätig von 1831,20 ℳ auf 1041,12 ℳ und für Letzteres pro Kilo und Jahr gleichfalls fast stätig von 171,20 ℳ auf 145,28 ℳ gesunken ist. Seitdem hat leider ein weiterer fortgesetzter Fall dieser Preise stattgefunden. Mansfelder Kupfer fiel nämlich pro Tonne und Monat seit Juli 1885 1007,37 ℳ stätig bis 851,67 ℳ im August ds. Js. und Silber pro Kilo und Monat von 144,46 ℳ im Juli 1885 stätig bis auf 127,00 ℳ im August ds. Js. Die Gesammteinnahme pro Tonne Kupfer incl. Silber, Schwefelsäure ꝛc. hat betragen in:

1865:	2738,00 ℳ	1885	Juli	1919,68	ℳ
1872:	2707,50 „		August	1896,34	„
1873:	2611,67 „		September	1860,01	„
1874:	2547,33 „		Oktober	1827,47	„
1875:	2693,73 „		November	1817,33	„
1876:	2518,57 „		Dezember	1769,06	„
1877:	2439,09 „	1886	Januar	1763,61	„
1878:	2312,74 „		Februar	1755,25	„
1879:	2096,63 „		März	1749,34	„
1880:	2309,57 „		April	1737,87	„
1881:	2220,08 „		Mai	1719,75	„
1882:	2274,95 „		Juni	1709,30	„
1883:	2215,33 „		Juli	1663,98	„
1884:	2156,12 „		August	1660,97	„
I. Quartal 1885 / II. „ 1885	1991,58 „				

Die ungeheure Preisrevolution, welche sich nach den angeführten Ziffern auf dem Weltmarkte vollzogen hat, und welche bisher ohne Beispiel ist, legte der Verwaltung die Pflicht auf, diesen abnormen Verhältnissen zunächst im eigenen Betriebe Rechnung zu tragen, und alle größeren Bauten, welche nicht unbedingt unerläßlich waren, vorläufig einzustellen. Sie bemerkt bei dieser Gelegenheit, daß sie unablässig bemüht ist, durch alle Maßregeln, soweit nur irgend mit den dauernden Interessen der Gewerkschaft verträglich, an Kosten zu sparen. Sie hebt aber zugleich nachdrücklich hervor, daß auch früher schon mit der größten Sparsamkeit gewirthschaftet worden ist, und daß, wenn die Gefahr, Zubußen einfordern zu müssen, vorläufig noch nicht vorliegt, dies lediglich der Vorsicht zu danken ist, mit der bisher von ihr auf die Verstärkung des Betriebsfonds hingearbeitet worden ist.

Ein gründlicher und anhaltender Aufschwung kann freilich nur durch eine Besserung der allgemeinen Verhältnisse erreicht werden, und ihnen gegenüber steht die Verwaltung ziemlich machtlos da.

Sie kann nur dahin streben, der Ueberzeugung in immer weiteren Kreisen Eingang zu verschaffen, daß die Beseitigung der Entwerthung des Silbers, welch letztere unsern deutschen Silberbergbau mit dem Untergange bedroht, keineswegs ein im Interesse der Allgemeinheit, insonderheit des Aufblühens des Handels zu forderndes Opfer ist, sondern daß gerade die allgemeinen Interessen dadurch schwer geschädigt und um so mehr weiter leiden werden, je breiter die Kluft wird, welche die Währungen der einzelnen großen Gebiete des Weltverkehrs von einander trennt, daß daher die Restitution des Silbers nicht blos eine Forderung der bergbaulichen Interessen, sondern eine solche der gesammten menschlichen Arbeit ist. Die Verwaltung kann weiter nur dahin zu wirken suchen, daß der Schutz, welcher der inländischen Thätigkeit gegen die plötzlichen Ueberfluthungen neuer massenhafter Produktionen aus ferneren Welttheilen auf den meisten Gebieten gewährt worden ist, dem Kupfer nicht länger versagt werde; sie hat in dieser Beziehung Schritte an zuständiger Stelle gethan. Mit welchem Erfolge? bleibt abzuwarten. Den Gewerken kann aber nur auf das Dringendste empfohlen werden, diese Bestrebungen in beiderlei Richtung nachdrücklich und bei jeder sich darbietenden Gelegenheit zu unterstützen.

Es darf nicht Wunder nehmen, wenn neben diesen Aufgaben, welche die Verwaltung sich gestellt hat, auch aus der Mitte der Gewerken das Bestreben hervortritt, durch Reformen in der Organisation der Gewerkschaft eine Besserung der Lage zu bewirken; dergleichen Reformbestrebungen sind die gewöhnliche Begleiterscheinung ungünstiger Verhältnisse, und sofern sich darin das Bedürfniß der Gewerken kund giebt, an der Ueberwindung dieser Ungunst der Lage mitzuwirken, so können sie nur willkommen sein.

Anregungen und Wünsche, die aus der Mitte der Gewerkschaft gemacht werden, müssen, je ernster die Verhältnisse sind, um so sorgfältiger geprüft werden, damit nicht etwa die ohnedies schwierige Lage der Gewerkschaft noch mehr erschwert werde.

Herr Freiherr von Wangenheim hat nun an die Gewerken eine Schrift versandt, welche theils Anträge auf Aenderung der Statuten, theils davon abhängige Wünsche, Anregungen und Kritiken der Verwaltung enthält. Einem Theil dieser Wünsche muß allerdings auf das Entschiedenste entgegengetreten werden; es gilt dies namentlich von denen, welche sich gegen die Stellung der Arbeiter und die für dieselben getroffenen wohlthätigen Einrichtungen wenden. Man kann nur hoffen, daß die rein kapitalistische Auffassung, welche sich in der betr. Ausführung ausspricht, eine ganz vereinzelte bleiben möge, sie würde sonst mehr zum Schaden der Gewerkschaft gereichen, welche es sich bisher immer zum besonderen Verdienst angerechnet hat, für ihre Arbeiter so viel als irgend möglich zu sorgen.

Was die übrigen Wünsche des Herrn Freiherrn von Wangenheim um Aufklärung betrifft, so sind dieselben zum Theil gar nicht erfüllbar, zum Theil aber so beschaffen, daß die Beantwortung derselben für alle diejenigen, welche den Verhältnissen der Gewerkschaft überhaupt Aufmerksamkeit gewidmet haben, überflüssig sein würde, da sie nur Allgemeinbekanntes wiedergeben würde. Ganz abgesehen davon, daß Herr Geh. Bergrath Leuschner auf dem letzten Gewerkentage sich in einem ausführlichen Vortrage über die Verhältnisse der Gewerkschaft verbreitet und dabei auch auf die Anfrage und Urtheile des Herrn Freiherrn von Wangenheim sehr eingehend mit Rücksicht genommen hat. Abgesehen davon daß ferner die Anträge auf Aenderung der Statuten schon formell ganz ungeeignet sind, den Gegenstand der Berathung eines Generaltages zu bilden, würde Herr Freiherr von Wangenheim am allerwenigsten mit seinen vermeintlichen Verbesserungs-Vorschlägen auch nur einen Pfennig Ausbeute gewinnen. Die Gewerkschaft hat im Laufe der letzten Decennien so namhafte Ausbeuten bekommen, daß die Gewerken stets zufrieden waren. Wenn durch die Rückwirkung der Gesetzgebung, durch die Verhältnisse des Weltverkehrs und durch die Natur des Bergbaues ungünstigere Verhältnisse eingetreten sind, so könne die Verwaltung nur bitten, versichert zu sein, daß ihrerseits wie Seitens ihrer tüchtigen Beamten und Arbeiter Alles aufgeboten wird, um die Gewerkschaft über die Krisis hinwegzubringen, sie glauben aber auch, daß sie mit so ungerechtfertigten Anklagen, wie sie in der von Wangenheim'schen Schrift enthalten sind, verschont werden möchte.

Politische Mittheilungen.

Der Kaiser nahm am Sonnabend Vormittag den Vortrag des Militärkabinets entgegen. Am Nachmittag machte Se. Majestät mit dem Großherzog von Sachsen eine Spazierfahrt und besuchte die Matinée der Frau von Gnaita. Das Diner fand bei Ihrer Majestät der Kaiserin statt. Zu demselben hatten der Großherzog von Sachsen, die Gräfin Fürstenberg und die Hofstaaten Einladungen erhalten. Der Kaiser wohnte am Abend mit dem Großherzog und der Großherzogin von Baden, dem Großherzog von Sachsen-Weimar und dem Großfürsten und der Großfürstin Michael dem vom Kurcomité veranstalteten Konzerte bei, in welchem u. A. auch Marcella Sembrich auftrat.

Die Trauung der Prinzessin Maria Josepha mit dem Erzherzog Otto wurde Sonnabend Mittag zu Dresden vollzogen, nachdem am Vormittag im prinzlichen Palais der Act der eventuellen Verzichtleistung auf den Thron seitens der Prinzessin und die standesamtliche Verbindung stattgefunden hatte. Um 11½ Uhr setzte sich der Brautzug nach dem Schlosse in Bewegung. Kavallerie eröffnete denselben. Im ersten Wagen fuhren Prinz Georg und die Braut, im zweiten Prinzessin Mathilde, Prinz Ferdinand von Hohenzollern und Prinz Friedrich August von Sachsen, im dritten die Prinzen Max und Johann Georg von Sachsen. Im Schlosse fand zunächst durch die Königin der Akt der Kranzaufsetzung statt; alsdann setzte sich der Hochzeitszug über den Verbindungsgang nach der Hofkirche in Bewegung, woselbst derselbe von der Geistlichkeit empfangen und nach dem Hochaltar geleitet wurde. Die Einsegnung des Brautpaares erfolgte durch den Bischof Bernert. Nach dem Wechseln der Ringe und während des Gesanges des Te deum von Hasse wurden Geschütz- und Gewehrsalven gelöst. Nach der Trauung begab sich der Hochzeitszug zurück ins Schloß. Als das neuvermählte Paar sich auf dem Balkon desselben zeigte, wurde es von der auf der Straße harrenden, dicht gedrängten Menge mit enthusiastischen Hochrufen begrüßt.

Wie der „Germania" aus Rom geschrieben wird, war Herr v. Schlözer am Montag mit Monsignore Galimberti in Genzano und dinirte dort beim Kardinal-Staatssekretär Jacobini. Die Gesundheit des Letzteren hat sich gebessert und es verlautet, daß er schon Mitte Oktober seine Gemächer im Vatican wieder beziehen werde, ohne jedoch vorläufig an den Geschäften Theil zu nehmen.

Das „Dtsch. Tagebl." will aus „sonst meist gut unterrichteten Kreisen" wissen, daß der Reichstag zum 18. November zu seiner ordentlichen Session einberufen werden dürfte.

Der Wahlvorstand der freisinnigen Partei des ersten Berliner Landtags-Wahlkreises hat dem „Berl. Tagebl." zufolge beschlossen, den Wahlmännern Prediger Neßler vorzuschlagen.

Die „Voss. Ztg." macht für den Fall, daß das Projekt einer Theilung der Provinz Posen wirklich ernsthaft ins Auge gefaßt worden sei, einen Vorschlag, der, wie das Blatt meint, wenigstens dafür, eine Bürgschaft bieten dürfte, daß nicht die Interessen alter Landestheile empfindlich berührt werden. Der Vorschlag geht dahin, der Provinz Schlesien diejenigen Kreise zuzutheilen, welche in der Ecke liegen, wo Schlesien, Polen und Posen zusammenstoßen, die Lausitz der Mark Brandenburg anzufügen, den alten Netzedistrikt und Kujavien in die Provinz Westpreußen aufzunehmen und den Rest des Regierungsbezirks Posen mit der Neumark und der am weitesten nach Westen vorgeschobenen Spitze von Westpreußen zu vereinigen. So würde, meint die „Voss. Ztg.", die Maßregel ausführbar erscheinen, wenn man sie auch nicht für sehr empfehlenswerth erachten könne.

Man hatte bisher angenommen, daß die Regierung in der bevorstehenden Reichstagssession die Feststellung der Friedensstärke des Heeres wieder auf sieben Jahre, also neues Septennat, vorschlagen würde. Die „Neue Preuß. Ztg." bringt jedoch heute die Mittheilung, daß die Absicht der Regierung eine andere sei; das Blatt berichtet:

Wie verschiedentlich und seit längerer Zeit aus den betheiligten Kreisen verlautet, kann zunächst nur das Eine als an den maßgebenden Stellen beschlossene Sache angesehen werden, daß ein neues Septennat nicht mehr in Vorschlag kommen wird. Es soll die Ziffer des stehenden Militärs auf unbegrenzte Zeit festgelegt werden und nur dann dem Reichstage eine Abänderung zur Berathung vorgelegt werden, wenn die fortschreitende Vermehrung der Reichsbevölkerung auch eine Erhöhung der Präsenzziffer nothwendig macht. Nach den bestehenden Reichsgesetzen soll 1 % der Bevölkerung zur Aushebung gelangen; demgemäß wurde bei der letzten Vermehrung der Truppen 1880 auf die Zählung von 1875 Rücksicht genommen. Seit dieser Zeit sind aber zwei Volkszählungen wieder vorgenommen worden, welche zusammen eine Erhöhung der Bevölkerungsziffer um über 4 Millionen ergeben haben. Anscheinend ist man an den maßgebenden Stellen noch nicht einig darüber, ob man bei den zu machenden Vorschlägen über die Präsenzziffer der Armee von 1888 ab die Zählung von 1880 oder die von 1885 zu Grunde legt. Eine Entscheidung hierüber müßte vorausgehen, ehe das Weitere zur definitiven Berathung gelangt.

Eine Erörterung des angeblichen Planes der Regierung kann verschoben werden, bis derselbe authentischer, als aus diesen Angaben, bekannt ist. Dagegen ist zur Orientirung schon jetzt kurz an den früheren Verlauf der Angelegenheit zu erinnern. Nach dem Entwurf der norddeutschen Bundesverfassung von 1867 sollte die Friedensstärke des Heeres zunächst auf ein Prozent der Bevölkerung von 1867 normirt und beim Wachsen derselben nach je zehn Jahren ein anderer Prozentsatz festgestellt werden; für jeden Kopf des Heeres sollte der Regierung für die Dauer ein Pauschquantum von 225 Thalern zur Verfügung gestellt werden. Der konstituirende Reichstag änderte diese Vorschläge dahin ab, daß im Sinne derselben nur ein Provisorium bis zum 31. Dezember 1871 begründet wurde. Dieses ward später, weil der deutsch-französische Krieg und der Eintritt der süddeutschen Staaten die definitive Regelung im Jahre 1871 unmöglich machte, bis zum 31. Dezember 1874 verlängert. Anfang 1874, als diese zu erfolgen hatte, schlug die Regierung vor, die damalige Präsenzstärke von 1 Prozent der Bevölkerung von 1871 mit 401 659 Mann „bis zum Erlaß einer anderweiten gesetzlichen Bestimmung" festzuhalten. Aus den Reichstags-Verhandlungen ging die Normirung dieser Friedensstärke nur auf sieben Jahre, das erste Septennat, hervor; dasselbe sollte bis zum 31. Dezember 1881 in Kraft sein. Im Januar 1880 brachte die Regierung den Entwurf für die weitere Feststellung der Präsenzstärke ein. Sie beantragte Erhöhung derselben auf 1 Prozent der Bevölkerung von 1875 mit 427 270 Mann, diesmal aber von vornherein auf sieben Jahre, jedoch mit der Maßgabe, daß das neue Septennat bereits am 1. April 1881 in Kraft treten und bis zum 31. März 1888 gelten sollte. Dieser Vorschlag wurde angenommen und bildet das bis zum Ablauf des nächsten Etatsjahrs bestehende Recht.

Oesterreich. Der Kaiser stattete am Sonnabend dem aus Gleichenberg hier eingetroffenen Könige von Serbien im Hotel einen Besuch ab und empfing später einen längeren Gegenbesuch desselben. Zu Ehren desselben fand ein Galadiner statt.

Ein Artikel der Londoner „Morningpost" meint, nur dadurch könne ein europäischer Brand verhütet werden, wenn Deutschland Oesterreich seine Unterstützung gewähre. England könne seine Flotte nicht über den Balkan setzen. Dort müsse ein anderer Polizist den Frieden aufrecht erhalten. Die erste Sorge der englischen Regierung sei die Bewahrung des Bündnisses der parlamentarischen Unionisten. — Das Wiener „Fremdenblatt" sagt zu diesem Artikel, derselbe lasse erkennen, daß die „Morning-Post" von falschen Voraussetzungen ausgehe. Niemand in Europa, weder in Berlin oder Wien, noch Petersburg wolle den Krieg, es handele sich darum, geeignete Mittel für eine friedliche Lösung zu finden.

— Ein offenes Schreiben des ungarischen Romanciers Maurus Jokai an seine Wähler enthält folgende Stelle: „Das Verhältniß zu Deutschland ist für uns mehr eine moralische Stütze, als eine faktische Hilfe in eventuellem Kriege. Deutschland, durch Frank-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861005 1-10/fragment/page=0001

reich gebunden, kann mit uns keine Militärkonvention schließen."

Das „Budapester Tagblatt" will wissen, das austro-deutsche Bündniß sei bis Ende 1894 verlängert worden.

Frankreich. Zur Deckung des auf 104 Millionen veranschlagten Deficits beschloß die Budgetcommission, 53 Millionen der Einkommensteuer zu entnehmen und 51 Millionen durch verschiedene neu anzusetzende Einnahmeposten aufzubringen. — Die Einkommensteuer wurde im Prinzipe genehmigt.

Eine Depesche des französischen Generalresidenten in Madagaskar constatirt ein merkliches Erkalten der Beziehungen mit den Hovas.

Der König von Griechenland ist im strengsten Incognito in Paris eingetroffen. Er wird nach einem kurzen Aufenthalte nach Marseille reisen, um sich dort nach Athen einzuschiffen und auf diese Weise die Quarantäne zu umgehen, der unter anderen die aus Triest anlangenden Schiffe unterliegen.

Der spanische Botschafter Albareda hat an die französische Regierung das offizielle Gesuch gerichtet, Zorrilla nicht länger zu gestatten, daß er von Frankreich aus Emeuten anzettle.

Rußland. Kaiser Alexander wie sein leitender Minister wollten, so wird der „Köln. Ztg." aus St. Petersburg geschrieben, Rußlands Zukunft auf das jetzt bestehende Dreikaiserverhältniß stützen, unbekümmert um das gegentheilige Geschrei der russischen Presse. Dieser Tage erst hat sich der Kaiser öffentlich in größerm Kreise über dieselbe geäußert und bemerkt, die russische Presse nähme einen so wichtigen Ton in der äußern Politik an, daß sie sich wirklich einzubilden scheine, man lege an leitender Stelle irgend welches Gewicht auf ihre Aeußerungen, was jedoch durchaus nicht der Fall sei.

— Durch Tagesbefehl ist im Marineressort gestattet worden, Mannschaften sämmtlicher Flottentheile mit Beendigung der diesjährigen Schifffahrt bis zum 1. März k. J. zu beurlauben. — Ein veröffentlichtes Gesetz bestimmt, daß die fremden Völkerschaften im Gebiete des Terek und des Kuban ebenso wie die gesammte Bevölkerung Transkaukasiens mit 1887 bezw. 1889 zur allgemeinen Wehrpflicht heranzuziehen sind. Der muhamedanischen Bevölkerung jener Provinzen wird bis auf Weiteres gestattet, die persönliche Leistung der Wehrpflicht durch eine entsprechende Steuer abzulösen.

— Das Journal de St. Pétersbourg" schreibt: Das ungarische Abgeordnetenhaus hat in weiser Befolgung des von dem englischen Parlamente und dem deutschen Reichstage gegebenen Beispiels darauf verzichtet, die Interpellationen betreffend Bulgarien zum Gegenstande von Debatten zu machen, welche ohne Zweifel ebenso erregt, wie unzeitgemäß und unfruchtbar gewesen wären.

Großbritannien. Wie verlautet, wird sich der älteste Sohn des Prinzen von Wales, Prinz Albert Victor, in Kurzem mit der Prinzessin Alexandra Theresa von Anhalt-Dessau verloben. Prinz Albert Victor ist am 8. Januar 1864, die Prinzessin Alexandra Theresa am 4. April 1868 geboren.

— Der Chef der Londoner Polizei hat die zum Schutze der öffentlichen Gebäude in London seit einiger Zeit getroffenen Maßregeln wieder eingeschränkt. Die hierdurch disponibel werdenden ca. 1000 Polizisten sollen zur Ueberwachung verdächtiger Individuen verwendet werden.

— Schatzkanzler Lord Churchill hielt am Sonnabend in Dratford eine Rede, in welcher er sagte:

Weit ernster vielleicht, als alles Andere, sei gegenwärtig die Sachlage in Bulgarien. Im vorigen Herbste, als Lord Salisbury Minister des Aeußern gewesen, habe man allen Grund gehabt, anzunehmen, daß die bulgarische Union unter dem Fürsten Alexander zur Entwickelung einer glücklichen und unabhängigen Nation führen werde, deren wachsende Stärke schließlich die Lösung der orientalischen Frage herbeiführen könnte. Diese Hoffnungen seien augenblicklich größtentheils zertrümmert. Einer brutalen, feigen Verschwörung Bulgarien seines Vertrauen genießenden Führers zu berauben. Gegenwärtig scheine die Freiheit Bulgariens, wie auch diejenige Serbiens und Rumäniens stark kompromittirt. Diese ernste Frage errege natürlich große Aufmerksamkeit in England. Die Behauptung, England habe an dieser Frage kein ernstes oder materielles Interesse, scheine ihm, dem Redner, zu wenig begründet. Englands Sympathie mit der Freiheit der Nationen sei althergebracht und bilde die Grundlage für die traditionelle auswärtige Politik Englands. Europa danke einen wesentlichen Theil seiner nationalen Freiheit den Bemühungen Englands, durch welche auch Deutschland und die Niederlande von dem Despotismus Philipp's von Spanien und später Louis XIV. befreit worden seien. Lord Beaconsfield habe 1878 die junge Freiheit der Balkanstaaten, welche nahe daran gewesen seien, aus dem Regen der türkischen Mißverwaltung in die Traufe russischer Autokratie zu fallen, gerettet. Die Rede des Ministerpräsidenten Tisza im ungarischen Parlamente zeige, daß die Erhaltung der Freiheit und Unabhängigkeit der Donaufürstenthümer und Balkanstaaten zu den Haupt- und Lebensfragen der österreichischen Politik gehöre. Daher sehe England mit großer Genugthuung, daß die Macht, die am direktesten und tiefsten dabei interessirt sei, den Anfang in dieser großen internationalen Arbeit mache. Wie Lord Salisbury 1878 in Manchester gesagt habe, stehe der österreichische Wachtposten auf den Zinnen und die Freiheit gewährende Politik des Berliner Vertrages werde ohne Zweifel sorgsam und wachsam gehütet. Welche Modifikationen England in seiner auswärtigen Politik in Folge dieser wichtigen Thatsache auch eintreten lassen möge und immerhin diese Thatsache auch Englands isolirtes Risiko und eigene Verantwortlichkeit verringern möge, darauf könne man sich verlassen, daß die gegenwärtige Regierung nicht plötzlich und gewaltsam von den erwähnten Prinzipien der auswärtigen Politik abweichen werde. Es gebe europäische Mächte, welche ernstlich und aufrichtig den Krieg zu vermeiden suchen, während andere von Zeit zu Zeit die bedauernswerthe Tendenz kontentiösen und sogar aggressiven Vorgehens zeigten. Die Pflicht der englischen Regierung sei es, Alles aufzubieten, um das beste und freundschaftlichste Einvernehmen unter allen fremden Staaten aufrecht zu erhalten und stets freundliche, verhehlende Rathschläge zu ertheilen, um nationale Rivalitäten zu verringern und internationale Schwierigkeiten friedlich zu lösen. Sollten sich jedoch Umstände ereignen, deren gewichtige gefährliche Natur England zwingen würde, zu wählen, so werde zweifellos die Sympathie und sogar die Unterstützung Englands denjenigen Mächten zu Theil werden, welche den Frieden Europas und die Freiheit der Nationen suchen, und Englands Eintreten zu deren Gunsten werde wahrscheinlich ohne Gewaltmaßregeln den Ausschlag geben. Englands Politik werde eine ebene, stetige Bahn einschlagen und die Gefahren einer Einmischung und unnöthigen Initiative eben so wie diejenigen einer selbstsüchtigen, furchtsamen Isolirung vermeiden. Er hoffe ernstlich, die Regierung werde zur Erhaltung des allgemeinen Friedens und der Sicherheit beitragen können, welche, obschon sie auch für die anderen Nationen nöthig und vortheilhaft wäre, seiner Ansicht nach für den Fortschritt und die Prosperität des britischen Reiches absolut nothwendig sei.

Zur Währungsfrage. Am 29. wurde eine Konferenz von Vertretern der Arbeiterklasse aus dem Osten und Südosten Londons abgehalten, um die Silberprägungsfrage in ihrer Beziehung zur Stockung der Industrie in Erwegung zu ziehen. Die schließlich angenommene Resolution erklärte, daß die Zeit erschienen sei, in der die freie Prägung von Silber und dessen Annahme als gesetzliches Zahlungsmittel über den jetzigen 40 Schillings-Standard hinaus eine absolute Nothwendigkeit sei, um eine Wiederbelebung des Handels zu erzielen und irgend welche Lohnherabsetzung in der heimischen Fabrik- und ländlichen Industrie zu verhindern.

Belgien. Der Kassationshof hat, entgegen dem Antrage des Staatsanwalts, die Berufungen der in dem Prozeß wegen Plünderung und Zerstörung der Baudour'schen Glasfabrik zu 20 Jahren Zwangsarbeit Verurtheilten, Schmidt und Falleur, verworfen; dagegen wurde der Appellation der wegen Anstiftung zu den Plünderungen und Nöthigungen in Lüttich zu 5jähriger Einschließung und 10jähriger Polizeiaufsicht Verurtheilten, Wagner und Russers stattgegeben.

Niederlande. Die Regierung hat den Kammern eine Abänderung des Gesetzes über Vereine und Versammlungen vorgelegt. Darnach sollen künftig alle Kundgebungen oder öffentliche Vereinigungen im Freien ohne Genehmigung der Ortsbehörden verboten sein. Letztere kann solche Bedingungsweise ertheilen, indem sie die Mitführung von Fahnen und Emblemen verbietet. Der Minister des Innern kann, wenn die Umstände dies erfordern, die Vereinigungen zeitweise oder allgemein oder in gewissen Gegenden untersagen. Die Provokation zu einer strafbaren Handlung oder zum Ungehorsam gegenüber den Gesetzen, gleichviel ob diese Provokation nur eine indirekte, bedingungsweise oder in allgemeinen Ausdrücken gehaltene ist, berechtigt die Behörde zur Auflösung einer Versammlung oder eines Zuges.

Spanien. Das Manifest des Herzogs von Sevilla ist in Madrid völlig unbeachtet geblieben; die meisten Blätter schreiben den unsinnigen Akt des Abenteuers dem Verlust seiner Pension zu, die ihm der verstorbene König bewilligt hatte; die Republikaner mißtrauen ihm ebenfalls. — Die Königin Isabella ist, vom Herzog von Montpensier empfangen, in Paris angekommen. — Das Kriegsgericht hat General Villacampa, Lieutenant Serrand und 5 Unteroffiziere zum Tode verurtheilt.

Bulgarien. Die bulgarischen Minister begaben sich am 1. ds. zu dem russischen diplomatischen Agenten General v. Kaulbars und gaben demselben Kenntniß von den in Betreff der Forderungen Rußlands gefaßten Beschlüssen des Ministerraths, wonach jene Forderungen bezüglich der Aufhebung des Belagerungszustandes und der wegen des Staatsstreichs Verhafteten angenommen werden, dagegen wird eine Verschiebung der Wahlen zur großen Sobranje mit Rücksicht auf das bulgarische Wahlgesetz als unmöglich bezeichnet, gleichzeitig wurde erklärt, daß auf eine Wiederwahl des Fürsten Alexander verzichtet werde. Auf das Ersuchen der Minister, diese Beschlüsse dem Kaiser Alexander zu übermitteln, erwiderte General v. Kaulbars, die Entschließungen des Kaisers seien durchaus feststehende, doch sei er bereit, die ihm gemachten Mittheilungen zur Kenntniß des Ministers v. Giers zu bringen.

Der Doppelmord in der Mäckernstraße vor dem Schwur-Gericht.

(Original-Bericht der Hallischen Zeitung.)
(Fortsetzung aus der 1. Ausgabe vom Sonntag.)

rd. Berlin, 2. October 1886.

Der Andrang nach dem Auditorium des großen Schwurgerichtssaales, in dem die Verhandlungen stattfinden, ist selbstverständlich ein ganz immenser. Den Vorsitz des Gerichtshofes führt Landgerichts-Direktor Martius. Die öffentliche Anklagebehörde vertritt Staatsanwalt Dr. Otto, die Vertheidigung führt Justizrath Frentzel. Im Gerichtssaale ist eine große Schiefertafel aufgestellt, auf der eine Zeichnung der Schifflingschen Wohnräume entworfen ist. Außerdem ist auf Antrag des Vertheidigers der Handwagen, auf dem sich etwas Heu befindet, in den Saal geschafft worden. Von diesem Wagen aus soll Keller in die Schlafstube der Schifflingschen Eheleute eingestiegen sein. Der Angeklagte ist ein mittelgroßer stämmiger gänzlich bartloser Mensch, dessen Gesicht nicht unschön zu nennen ist.

Nach Bildung der Geschworenenbank werden die Zeugen, etwa 40, in den Saal gerufen. Unter den Zeugen befindet sich auch das zehnjährige Töchterchen der ermordeten Schifflingschen Eheleute. Auf Befragen des Präsidenten bemerkt der Angeklagte: Er sei nicht in Steindorf, Kreis Brieg, sondern in Kl.-Döbern, Kreis Ohlau, geboren. Der Präsident verliest alsdann den Anklagebeschluß und bemerkt alsdann: Bekennen Sie sich im Sinne der Anklage für schuldig? — Angekl.: Ich habe bereits alles gestanden, es stimmt ja alles, bis aufs Fenster. — Präs.: Nun erzählen Sie einmal etwas aus Ihrem Vorleben. — Angekl.: Ich bin sehr bald in Dienst nach Steindorf gegangen — Präs.: Wie alt waren Sie da? — Angekl.: Das weiß ich nicht genau, ich ging noch in die Schule. — Präs.: Sie waren also Knecht bei verschiedenen Herrschaften? — Angekl.: Ja. — Präs.: Sie wurden nun schon im Jahre 1882 wegen Diebstahls und Betrugs bestraft? — Angekl.: Das Pferd habe ich nicht behalten wollen, ich habe dasselbe nur aus Schabernack weggenommen. — Präs.: Nachdem Sie ihre 9monatliche Strafe verbüßt, wo waren Sie da? — Angekl.: Ich ging wieder in Dienst. — Präs.: Sie waren u. a. in Schloß-Bebra bei Brieg? — Angekl.: Ja. — Präs.: Nun wurden Sie am 17. November 1883 vom Landgericht zu Brieg wiederum wegen einfachen und versuchten schweren Diebstahls

---

[Nachdruck verboten.]

36] **Nicht schuldig!**

Roman von Etta W. Pierce.

(Fortsetzung.)

„Es ist sehr spät!" sagte sie in Verzweiflung.

„Freilich," stimmte Madame bei, ohne den Blick von dem Buche zu erheben; „gehen Sie schlafen."

Mit Mühe unterdrückte Meg einen hysterischen Aufschrei, der sich auf ihre Lippen drängte. Sie floh in ihr Kabinett, entschlossen, hier zu warten, bis das entsetzliche Weib das Boudoir verlassen hätte und sie Buch und Briefe aus dem Schranke nehmen könnte.

Sie schritt das Zimmer auf und ab; sie öffnete das Fenster und ließ Wind und Regen auf sich niederströmen. Schließlich warf sie sich auf ihr Bett, um dort zu lauschen, bis Madame Maitland auf dem Flur vorübergehen werde. Sie fühlte sich entsetzlich müde, und so kam es, daß sie trotz aller Angst und Sorge in Schlummer versank.

Mitten in der Nacht sprang sie plötzlich auf. Das Gaslicht brannte hell. Verwirrt sprang sie auf die Füße. Die Briefe — das Tagebuch? Ob Madame Maitland das Boudoir schon verlassen hatte?

Meg zündete die Nachtlampe an, welche auf ihrem Toilettentischchen stand und machte sich schnell und geräuschlos auf den Weg nach jenem Zimmer. Ja — es war leer und dunkel — Madame Maitland und ihr Roman verschwunden. Meg lief zu dem Schränkchen und öffnete das geheime Fach. Das Buch mit dem rosa Einband und die alten vergilbten Briefe waren fort!

21.

Ein Feuer.

Fort! Sie durchsuchte das Schubfach in allen Ecken, selbst den Teppich ringsherum — allein vergebens.

Einen Moment stand Meg vor Schrecken starr. Nur eine einzige Person konnte diese kostbaren Gegenstände an sich genommen haben. Sie ergriff ihre Lampe, ging direkt an Madame Maitland's Thür und klopfte.

Keine Antwort.

Sie rüttelte an der Thür, sie rief laut. Endlich bekundete ein Geräusch im Innern, daß die Insassin des Gemaches noch wach sei. Schritte näherten sich und Madame Maitland öffnete mit ruhigem, nur erstauntem Gesicht die Thür. Sie hatte ein Tuch um die Schultern geworfen und hielt noch immer den Roman in der Hand. Es war klar, daß sie ihr Bett noch nicht aufgesucht hatte.

„Mein Gott, wie spät Sie noch auf sind, Fräulein Grey," sagte sie. „Was giebt es denn?"

„Haben sie die Güte, mir die Gegenstände zurückzugeben, welche Sie aus dem Schranke nahmen," sprach sie in scharfem Tone, die zornigen Augen fest auf die Gegnerin gerichtet.

Diese trat wie erschrocken zurück.

„Welche Gegenstände?"

„Ein Buch und Briefe."

„Briefe an Sie?"

„Nein, an Richter Fortescue."

„Und darf ich fragen, mit welchem Rechte Sie die Briefe meines Schwagers beanspruchen?" versetzte Madame Maitland spitz.

„Ich mag mich nicht in Erörterungen einlassen," sagte Meg, „sondern verlange einfach Buch und Briefe zurück."

„Ich habe keine Briefe gesehen und auch kein Buch, mit Ausnahme desjenigen, welches ich hier in der Hand halte," erwiderte Madame Maitland kühl. „Es ist nicht meine Art, anderer Leute Eigenthum zu durchstöbern. Sie müssen von Sinnen sein, daß Sie mit einer solchen Zumuthung und zu solcher Stunde zu mir kommen."

„Geben Sie her — sie sind mein!" rief Meg wild und drängend. „Alles Leugnen hilft Ihnen nichts, ich weiß bestimmt, daß Sie die Sachen genommen haben. Ich bitte — ja, ich beschwöre Sie: geben Sie mir die Sachen zurück!"

Ohne ihre Fassung zu verlieren, hörte Madame Maitland ihr zu.

„Sie sind in einem seltsamen Wahn befangen, Fräulein Grey. Es ist beinahe Morgen. Ich rathe Ihnen, zu Bett zu gehen. Sobald mein Schwager ankommt, werde ich ihm diesen Vorfall mittheilen.

„Ich fordere das Buch zurück, denn es ist mein Eigenthum. Die Briefe mögen Sie meinetwegen behalten."

„Soll ich Ihnen wiederholen, Fräulein Grey, daß mir das Ganze unverständlich ist? Sind sie denn auch wirklich bei vollem Verstande? Ich weiß nichts von den Sachen, nach welchen Sie fragen, also gehen Sie mit Ihren theatralischen Manieren und mysteriösen Forderungen wo anders hin."

Damit schloß sie ihr die Thür vor der Nase zu und verriegelte dieselbe.

Meg kehrte, fest überzeugt, daß Madame Maitland Agnes Harmon's Buch und Briefe in ihrem Besitz habe, in ihr Kabinett zurück. Schlafen konnte sie nicht. Endlich kam der Morgen — jener Morgen, welcher den Oberst Dysart zu ihr führen sollte und ohne Zweifel auch irgendwelche Nachricht von Gerald Fortescue, wenn nicht diesen in eigener Person. Sie machte sorgfältig Toilette und begab sich, sobald die Glocke zum Frühstück läutete, ruhig zu Tisch.

Madame Maitland, sonst eine Langschläferin, war bereits vor ihr da. Sie warf Meg einen forschenden Blick zu und lächelte sie dann höchst liebenswürdig an. Das Benehmen dieses Weibes war ein solches, daß man die Erlebnisse der vergangenen Nacht für ein Traumbild, eine Sinnestäuschung zu halten geneigt wurde. Von dem Vorgefallenen sprach sie keine Silbe. Auch Meg schwieg darüber.

Nach dem Frühstück war ihr erstes, daß sie den Schrank auf's neue durchsuchte. Aber ach! keine Bußfertige hatte das Verlorene zurückgebracht. Vielleicht enthielt jenes Buch irgendwelchen unwiederleglichen Beweis von der Unschuld ihres Vaters. Wie konnte sie es wieder erlangen?

Sie sah nach der Uhr; sie dachte an den Oberst Dysart und begann sich nach ihm zu sehnen. Stunde um Stunde verstrich, aber er kam nicht. Auch vom Richter traf keine Botschaft ein. Das war auffällig und namentlich Madame Maitland fand es so. Beim Gabelfrühstück sprach sie:

„Ich bin überzeugt, daß er Lilian gefunden haben muß. Daß Kind ist nicht weit geflohen. Es ist doch seltsam, daß wir nichts von ihm hören. Wie kann ein so aufmerksamer Bräutigam seine Braut vierundzwanzig Stunden ohne Nachricht lassen?"

„Es ist in der That seltsam", stimmte Meg in trockenem Tone bei. Dann entstand eine lange Pause, nach welcher sie die andere fest anblickte und hinzufügte:

„Erinnern Sie sich eines Besuches, welchen ich Ihnen heute Nacht in Ihrem Zimmer abstattete?"

„O sehr tödlich! Ich will nicht hoffen, daß Sie an Somnambulismus oder temporärer Geistesknankheit leiden, meine Liebe?"

Meg stand auf.

„Ich frage Sie noch einmal," sprach sie sehr ernst, „wo sind die Briefe und das Buch, welche Sie aus dem Schränkchen in Lilian's Boudoir nahmen?

„Und ich antworte Ihnen noch einmal." versetzte Madame Maitland keck, „daß ich nichts von den Sachen weiß, welche Sie da nennen, und daß es vielleicht gut sein würde, wenn auch Sie nichts davon wüßten. Ich kann mir garnicht denken, wie dergleichen Gegenstände seit der Abreise des Richters in Ihren Besitz gekommen sein können."

„Darüber sollen Sie seiner Zeit vollkommen aufgeklärt werden," entgegnete Meg mit seltsamen Lächeln. „Geben sie zurück, was Sie mir genommen haben."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861005 1-10/fragment/page=0002

mit 1½ Jahren Gefängniß bestraft? — Angekl.: Ja. — Präs.: Sie hatten diese Strafe am 1. Mai 1885 verbüßt? — Angekl.: Ja. — Präs.: Was thaten Sie dann? — Angekl.: Ich begab mich nach Thüringen und war dort in verschiedenen Orten, in Ammendorf und Ober-Glauchau in Diensten.. — Präs.: In Ober-Glauchau haben Sie auch einen Einbruchsdiebstahl begangen? — Angekl.: Ich habe Geld gestohlen, eingebrochen habe ich nicht. — Präs.: Das wird noch festgestellt werden; mit dem in Ober-Glauchau gestohlenen Gelde fuhren Sie nun am 1. April c. nach Berlin? — Angekl.: Ja. — Präs.: Wann kamen Sie hier an? — Angekl.: Am 7. April. — Präs.: Was thaten Sie nun hier? — Angekl.: Ich suchte mir Stellung. — Präs.: Wo suchten Sie sich diese Stellung? — Angekl.: Ich ging in die Zimmerstraße in eine Kaffeehalle Zeitung lesen. Da kam Schiffling und fragte mich, ob ich Lust zum Bierabziehen hätte, dann könnte ich bei ihm in Stellung treten. Ich erklärte mich sogleich einverstanden und trat am 9. April meine Stellung an. Das Geschäft bei Schiffling ging sehr gut, allein da ich mehrfach Steinkruken zerbrach, so zankte mich Schiffling fortwährend aus. Am 9. Juni passirte mir ein Unglück, es zerbrachen mir auf einmal 29 Bierflaschen. Als Schiffling nun Abends aus der Versammlung nach Hause kam, und von diesen zerbrochenen Bierflaschen erfuhr, machte er so großen Skandal, daß ich mich fürchtete, mein Abendbrod zu essen. Schiffling sprach von „mörderischer Keile", so daß ich mich vor Angst unter mein Bett verkroch. — Präs.: War Ihre Schlafkammer nicht zu verschließen? — Angekl.: Nein. — Präs.: Hat denn Schiffling den Versuch gemacht, Sie zu schlagen? — Angekl.: Ja, er kam zweimal mit seiner Frau in meine Schlafkammer, konnte mich aber nicht finden, da ich mich unter's Bett versteckt hatte. — Präs.: Wie spät war es wohl, als Schiffling zum zweiten Mal in Ihre Schlafkammer kam? — Angekl.: Etwa halb zwölf Uhr. — Auf weiteres Befragen des Präsidenten bemerkt der Angeklagte, welcher am Berichterstattertisch kaum zu verstehen ist: Ich zog mich schließlich aus, legte mich zu Bette, da ich mir sagte: Heute ist Schiffling etwas angetrunken, morgen hat sich seine Wuth schon etwas gelegt. Einige Stunden darauf, etwa gegen 3 oder 4 Uhr Morgens, kam Schiffling plötzlich in meine Schlafkammer und schrie: Nun werden wir den Kerl einmal ordentlich versohlen. Ich zog die Bettdecke über meinen Kopf. Schiffling schlug jedoch mit einem Stocke heftig und unaufhörlich auf mich ein. Ich sprang schließlich aus meinem Bett und setzte mich so gut es ging zur Wehre. Ich schlug den Schiffling ins Gesicht, faßte ihn am Bart und so entwickelte sich ein heftiger Kampf zwischen uns Beiden. — Präs.: Es ist nur merkwürdig, daß von alledem Niemand im Hause etwas gehört hat. Wenn mitten in der Nacht ein solch heftiger Kampf stattfindet, dann muß doch Lärm zu hören sein. Haben Sie denn nicht geschrien? — Angekl.: Nein. — Präs.: Es ist doch aber jedenfalls sehr laut gesprochen worden? — Angekl.: Sehr laut wurde nicht gesprochen. — Präs.: Nun, was geschah weiter? — Angekl.: Ich warf den Schiffling an die Wand. Endlich ging Schiffling in seine Wohnung. Kaum war Schiffling aus meiner Kammer, da kam durch mein Fenster ein großes Messer geflogen. — Präs.: Das ist dasselbe Messer, mit dem Sie die Schiffling'schen Eheleute getödtet haben? — Angekl.: Tödten wollte ich sie nicht. — Präs.: Nun, dann wollen wir sagen: dies ist das Messer, mit dem Schiffling und seine Frau zu Tode gekommen sind. Also was geschah weiter? — Angekl.: Ich legte mich wieder zu Bett und bekam plötzlich eine furchtbare Wuth. Ich sagte mir, es ist das Beste, du bringst dem Schiffling etwas bei, denn ich hatte ja zu befürchten, Schiffling schlägt mich todt. — Präs.: Nun, das zu glauben, lag absolut kein Grund vor. Von einem Manne, der sich in solchen Vermögensverhältnissen, wie Schiffling befindet, ist nicht anzunehmen, daß er sich der Gefahr aussetzen werde, am anderen Morgen wegen Mordes oder Todtschlags verhaftet zu werden? — Angekl. schweigt. — Präs.: Wie war denn Schiffling bekleidet, als er in Ihre Schlafkammer kam? — Angekl.: So viel ich weiß, hatte er blos Unterhosen an. — Präs.: Wie waren Sie denn bekleidet? — Angekl.: Ich war vollständig ausgezogen, ich hatte blos ein Hemd an. — Präs.: Nun was geschah weiter? — Angekl.: Ich zog mich an, nahm meine Schuhe in die Hand und begab mich in das Schiffling'sche Schlafzimmer. — Präs.: War denn das Schlafzimmer nicht verriegelt? — Angekl.: Nein, die Thür war blos angelegt. — Präs.: Was thaten Sie nun? — Angeklagter: Ich lah zuerst, ob die Schiffling's schliefen. — Präs.: Und als Sie sich davon überzeugt hatten, faßten Sie den Entschluß, den Schiffling zu tödten? — Angekl.: Nein, tödten wollte ich ihn nicht. — Präs.: Was wollten Sie denn? — Angekl.: Ich wollte ihn blos stechen. — Präs.: Nun, wenn man mit einem solch großen Messer, das sonst zum Schinkenschneiden verwendet wird, einen Menschen sticht, dann muß man sich doch sagen, daß man mehr als eine blohe Verletzung verursacht? — Angekl.: Es kommt ja darauf an, wohin man sticht. — Präs.: Und Sie stachen nun den Schiffling zunächst in den Hals? — Angekl.: Ja. — Präs.: Was geschah da? — Angekl.: Schiffling schrie: „Ach, Herr Jesus, zu Hilfe, was ist denn das?" — Präsident: Setzte sich Schiffling zur Wehre? — Angekl.: Ja, er rief auch seine Frau zu Hilfe. Die Frau Schiffling, die sonst immer gut zu mir war, wollte mir nun das Messer entreißen, deshalb stach ich sie auch. — Präs.: Es entspann sich zwischen Ihnen und der Frau Schiffling ein heftiger Kampf. — Angekl.: Ja. — Präs.: Wohin stachen Sie die Frau Schiffling? — Angeklagter: Das weiß ich nicht mehr. — Präs.: Nun stachen Sie beide Eheleute todt? — Angekl.: Todtstechen wollte ich sie nicht. — Präs.: Als nun die Schiffling'schen Eheleute todt waren, was thaten Sie dann? — Angekl.: Ich ging wieder in meine Kammer, da ich mir aber meine Papiere holen wollte, so wollte ich in das Schiffling'sche Schlafzimmer wieder zurück. Ich muß wohl nun die Thür in das Schloß geworfen haben, denn ich konnte nicht mehr zurück. Ich stieg deshalb von dem Handwagen aufs Blumenbrett und da die Oberfenster geöffnet waren, so gelang es mir, die Unterfenster aufzuriegeln und folchergestalt in das Zimmer zu gelangen. Ich suchte mir nun meine Papiere und auch einen liegen gelassenen Hut, nahm mir das Silbergeld, das auf einem Nachttisch in einem Grogglase lag. — Präs.: Wie groß war dieser Betrag? — Angekl.: Etwa 2—3 Mark. — Präs.: Sie sollen auch noch eine silberne Taschenuhr mitgenommen haben? — Angekl.: Nein, die habe ich nicht mitgenommen. — Präs.: Haben Sie nicht nach anderem Gelde gesucht? — Angekl.: Nein. — Präs.: Es war Ihnen aber bekannt, daß Schiffling ein reicher Mann war? — Angekl.: Ja, aber ich habe ihn nicht berauben wollen, die 2 Mark nahm ich nur so zufällig, da ich sie gerade vor mir liegen sah. — Präs.: Nun, wie verließen Sie wieder das Zimmer? — Angekl.: Durchs Fenster. — Präs.: Weshalb gingen Sie nicht durch die Thür? — Angeklagter: Die Thür war verschlossen. — Präs.: Und was thaten Sie nun? — Angekl.: Ich ging in meine Schlafkammer, wusch mich, zog mir meinen guten Anzug an und begab mich durch das Schanklocal auf die Straße. — Präs.: Hören Sie Keller, Ihre Erzählung erscheint wenig glaubhaft. Es ist nicht gut anzunehmen, daß Schiffling, nachdem er schon mehrere Stunden geschlafen, plötzlich mit einem Stock in Ihre Schlafkammer eindringt. Sie züchtigt, Ihnen noch ein großes Messer in die Kammer wirft und sich alsdann in sein Schlafzimmer begiebt ohne dasselbe zu verschließen. Viel eher ist anzunehmen, daß Sie gleich von vornherein durch das Fenster in die Schiffling'sche Schlafstube gedrungen sind und zwar ohne daß vorher ein Kampf zwischen Ihnen und Schiffling in Ihrer Schlafkammer stattgefunden hat? — Angekl.: So wie ich es sage, ist es richtig. — Präs.: Sie bleiben auch dabei daß Sie nach weiterem Gelde nicht gesucht und einen Raub auch gar nicht beabsichtigt haben? — Angekl.: Herr Präsident wenn ich hätte Geld stehlen wollen, dann hätte ich das in Ammendorf mit größerer Leichtigkeit thun können. — Präsident: Als Sie nun auf der Straße waren, wohin begaben Sie sich alsdann? — Angekl.: Ich ging zunächst zu Fuß nach Zitterbogk, von da nach Wittenberg, Halle, Leipzig. In Leipzig wollte ich mich bei der Polizei melden. Ich unterließ es aber, und begab mich wieder zurück nach Halle, wanderte von da nach Merseburg-Weißenfels und nahm verschiedentlich bei Bauern Arbeit an. Endlich wandte ich mich in meine Heimath, da wurde ich im August auf der Chaussee verhaftet. — Präs.: Wie machten Sie diese vielen Wanderungen? — Angekl.: Immer zu Fuß. — Präs.: Woher hatten Sie die Mittel zu Ihrem Unterhalt? — Angekl.: Ich hatte ja etwas Geld mitgenommen und arbeitete auch von Zeit zu Zeit. — Das Verhör ist danach beendet. — Der Präsident erklärt nun die auf der erwähnten Schiefertafel entworfene Zeichnung der Schiffling'schen Wohnräume. — Es wird alsdann zur Zeugenvernehmung geschritten. — Da zunächst die kleine Anna Schiffling vernommen werden soll, so wird der Angeklagte auf Antrag des Staatsanwalts in eine Ecke des Saales gesetzt, wo ihn das Kind nicht sehen kann. — Die kleine Schiffling, die jetzt 10½ Jahre zählt, ist ein hübsches, körperlich sehr entwickeltes Mädchen. Ihre Aussagen sind so leise, daß sie nur mit Mühe zu verstehen ist. Sie ist in ihren Bekundungen etwas unsicher. Sie sei aufgewacht, als ihre Mutter um Hilfe schrie. Sie habe den Keller mit der Mutter kämpfen sehen und sich vor Angst das Bett über den Kopf gezogen. Nachdem es wieder still war, habe sie den Keller zur Thür hinaus gehen sehen. Bald darauf sei Keller jedoch zurück gekommen und habe Verschiedenes gesucht. Er wollte auch ein Spind aufschießen, welches Spind dies gewesen, wisse sie nicht. Dann sei Keller wieder zur Thür hinaus gegangen. Bald darauf sei sie (die Zeugin) aufgestanden und habe die Stubenthür verschlossen. — Präs.: Weshalb thatest Du das? — Zeugin: Ich befürchtete, Keller könnte wieder kommen. — Präsident: Was thatest Du, als Du zugeschlossen hattest? — Zeugin: Ich legte mich wieder zu Bett und schlief ein. Nach einiger Zeit erwachte ich wieder. Da klopfte Frau Mann und dieser sagte ich nun: Vater und Mutter sind todt. Bei diesen Worten schluchzte das kleine Mädchen heftig. — Präs.: Wieso wußtest Du denn, daß Vater und Mutter todt seien? — Zeugin: Ich sah ja, daß Beide im Blut todt dalagen. — Präs.: Hattest Du etwas gehört, daß Keller Deinem Vater gekündigt hatte? — Zeugin: Nein, Vater hat dem Keller gekündigt. — Präs.: Wieso wußtest Du das? — Zeugin: Vater hat davon gesprochen. — Präs.: Weißt Du, wo Dein Vater am 10. Juni gewesen ist? — Zeugin: In der Versammlung. — Präs.: Weißt Du, was das für eine Versammlung war? — Zeugin: Versammlung der Weißbierwirthe. — Präs.: Wann kam Dein Vater nach Hause? — Zeugin: Abends gegen 9 Uhr. — Präs.: Kam Dir an dem Abende Dein Vater etwas anders vor, so daß man annehmen konnte, er habe etwas zu viel getrunken? — Zeugin: Nein. — Präs.: Ist an dem Abende irgend etwas zwischen Deinem Vater und Keller vorgefallen? — Zeugin: Nein. — Präs.: Hast Du gesehen oder gehört, daß Dein Vater den Keller einmal geschlagen hat? — Zeugin: Nein. — Die zweite Zeugin ist Frau Mann: In der Nacht vom 9. zum 10. Juni etwa gegen 3 Uhr hörte ich aus der Schiffling'schen Wohnung wiederholt ein heftiges Aechzen und Stöhnen und bald darauf ein leises Wimmern dringen. Ich schenkte dieser Wahrnehmung wenig Beachtung. Bald darauf sah ich, daß ein Mann das Fenster des Schiffling'schen Schlafzimmers öffnete, hinausfah, bald aber wieder schloß. Etwa gegen 5 Uhr Morgens sah es mir auf, daß die Schiffling'schen Eheleute noch nicht wach waren. Ich klopfte deshalb. Die kleine Anna öffnete mir und rief: Frau Mann, kommen Sie nur herein, Vater und Mutter sind ja todt. Ich sah nun Herrn Schiffling ganz bedlutet todt im Bette liegen, Frau Schiffling lag dagegen ermordet auf dem Fußboden. Am Abende vorher sah ich den Friedrich auf dem Handwagen sitzen. Ich habe nicht wahrgenommen, daß Schiffling des Nachts seine Wohnung verlassen hatte. Das Schiffling'sche Schlafzimmer hatte ein Druckerschloß, so daß, wenn die Thür geschlossen war, sie nicht ohne Drücker geöffnet werden konnte. Allerdings konnte die Thür nicht blos angelegt werden. Die Schiffling'schen Eheleute pflegten des Nachts die Thür ihres Schlafzimmers stets zu verschließen und zu verriegeln.

(Schluß folgt in der Beilage zur 2. Ausgabe.)

Heer und Marine.

— Die Gesammtzahl der während der diesjährigen Herbstübungen bei den 14 der preußischen Kontingentsverwaltung angehörigen Armeekorps Erkrankten betrug 196. Ein großer Theil der Erkrankungen gehörte der leichtesten Form an; von den Schwerkranken sind 9 gestorben. Außerdem weisen die Monate Mai, Juni und Juli 76 Erkrankungen mit 5 Todesfällen auf. Hiernach kommt im Durchschnitt auf jedes Armeekorps ein Todesfall.

— S. M. Kanonenboot „Cyclop", Kommandant Kapitän-Lieutenant Stubenrauch, ist am 2. October c. in St. Thomé eingetroffen und beabsichtigt, an demselben Tage wieder in See zu gehen.

— Die Kreuzer-Korvette „Luise" hat am 2. d. die Reise nach Kamerun angetreten.

— Eine Kaiserliche Ordre vom 27. Juli 1886 ergänzt die Verordnung vom 26. Mai 1880, betreffend nähere Festsetzungen über die Gewährung von Tagegeldern, Fuhrkosten und Umzugskosten an die Beamten der Militär- und Marineverwaltung dahin, daß die oberste Militär-Verwaltungsbehörde des Kontingents, bezw. die Admiralität ermächtigt ist, den Beamten der Militär-, bezw. Marineverwaltung für Reisen, welche häufig oder in bestimmten Zeiträumen nach nahe belegenen Orten auszuführen sind, eine Pauschsumme an Stelle der verordnungsmäßigen Fuhrkosten und Tagegelder in den Grenzen derselben festzusetzen.

Schulwesen.

— Einen die Lehrer der städtischen höheren Lehranstalten berührenden Beschluß von weittragender Bedeutung hat der Berliner Magistrat gefaßt. Es soll die Aszension derselben nicht mehr wie bisher nur unter den Lehrern der einzelnen Lehranstalten stattfinden, sondern sich vielmehr auf die Lehrer sämmtlicher Anstalten erstrecken. Außerdem sollen, um eine Gleichstellung der städtischerseits angestellten Lehrer der höheren Lehranstalten mit denen der königlichen gleichartigen Anstalten herbeizuführen, die Gesammtgehälter um 75000 Mark erhöht werden.

Halle, den 4. Oktober.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— Die keine Kosten scheuende Direktion des neuen Stadt-Theaters hat wiederum eine Erweiterung des

---

„Niemals!" rief Madame Maitland erhitzt. Wenn ich wirklich solche Gegenstände in meinen Besitz hätte, Fräulein Grey, so würde ich sie nur dem Richter persönlich einhändigen."

Ihre Antwort giebt mir die Gewißheit, daß ich Sie nicht ohne Grund angeklagt habe."

Madame Maitland runzelte die Stirn.

„Ich lehne es ab, ferner über einen so sonderbaren Gegenstand zu sprechen, sagte sie und hüllte sich fortan in Schweigen.

Meg begab sich auf ihr Zimmer zurück. Es war klar, daß Oberst Dysart heute nicht kommen würde. Nach einem Weilchen klingelte sie dem Stubenmädchen. Diese erschien sogleich; Meg winkte ihr zu, die Thür zu schließen, und sagte:

„Sarah, ich brauche Beistand, und den erwarte ich von Ihnen."

„Womit kann ich Ihnen dienen, Fräulein?" erwiderte Sarah.

„Bedienen Sie Madame Maitland in ihrem Zimmer?"

„Ja wohl, Fräulein; seitdem die Französin mit Fräulein Fortescue davongelaufen ist."

„Haben Sie dort irgendwo ein Buch in rothem Einbande bemerkt? Es ist mein Eigenthum, Sarah. Sie hat es mir genommen, und ich gäbe alles darum, es wieder zu erhalten. Ebenso hat sie einige Briefe in verblichenen, altmodischen Couverts."

„Ich habe nichts der Art gesehen, Fräulein. Soll ich danach suchen? Madame Maitland ist sehr pfiffig, aber ich weiß so ziemlich, wo sie ihre Sachen aufhebt.

Meg ergriff die rauhe Hand des Mädchens.

„Wenn Sie das Buch finden, Sarah, so erweisen Sie mir einen großen Gefallen."

Bei diesen Worten drückte sie ihr eine Banknote in die Hand. Sarah's Gesicht verklärte sich.

„Ich werde es versuchen, Fräulein."

„Halt! Haben Sie sie heute lesen sehen?"

„Nur ihre Romane."

„So suchen Sie je eher je lieber danach und seien Sie vorsichtig, daß Madame Maitland keinen Verdacht schöpft."

Sarah ging und Meg war wieder mit ihren Gedanken allein.

Der Tag schlich langsam dahin. Keine Kunde traf vom Obersten Dysart, keine von Gerald Fortescue ein. Gegen Abend kam Sarah in das Zimmer geschlichen, in welchem Meg, das Herz voll banger Ahnungen, saß.

„Ich habe überall in ihrem Kabinett nachgesehen, Fräulein," flüsterte sie, „in jedem Winkelchen und kann nichts finden. Ich habe mir die Schlüssel zu Schubfächern und dem Kleiderspinde verschafft und alles durchsucht, aber die Sachen sind nicht da: auch im Bett sind sie nicht, so wenig wie unter dem Teppich oder hinter den Ornamenten."

Meg erbleichte bei dieser Nachricht. Es lag auf der Hand, daß Madame Maitland Buch und Briefe bis zur Rückkehr des Richters an sich behalten und dann diesem zustellen wollte. Gelang ihr das, dann konnte sie nie erfahren, was die Hand ihrer Mutter in das rothe Buch geschrieben hatte, und alle Hoffnung, den Mörder Agnes Harmon's aufzufinden, war dahin!

Nach einem einsam mit quälenden Gedanken verbrachten Abend ging Meg müde und abgespannt zu Bett.

Wilde Träume von Philipp Harmon und dem düsteren Gefängniß verfolgten sie. Gegen Morgen erwachte sie plötzlich, denn ein Schreckensruf war zu ihren Ohren gedrungen. Sie lauschte. Das Schreien kam aus Madame Maitland's Zimmer.

Meg warf einen Schlafrock über und eilte nach der Thür des Kabinetts.

„Zu Hilfe! Zu Hilfe!" hörte sie es drinnen rufen. „Sarah! Fräulein Grey! Wo seid Ihr alle?"

Meg stürzte in das Gemach.

Dort saß Madame Maitland, hilflos vor Schrecken, in ihrem Bette aufrecht. Die seidenen Vorhänge, die Kissen, die Steppdecke brannten lichterloh. Neben dem Bett lag ein umgeworfenes Tischchen auf dem Teppich, eine Lampe und ein Buch. Letztere beiden Gegenstände erklärten das Vorgefallene. Sie war beim Lesen ihres Romans eingeschlafen, und der unbewußt ausgestreckte Arm hatte die Lampe umgestürzt.

„Retten Sie mich, Fräulein Grey — retten Sie mich!" schrie sie, trotz Flammen und Rauch das Gesicht ihrer Feindin erkennend.

Meg ergriff einen großen porzellanenen Wasserkrug und goß den ganzen Inhalt auf die schreiende Frau und das brennende Bett. Jetzt kamen auch die Dienstboten herbei. Einige Minuten herrschte allgemeine Verwirrung. Madame Maitland wurde ohnmächtig hinausgetragen. Meg, welche trotz des noch hier und da brennenden Teppichs inmitten der Gefahr tapfer arbeitete, riß die dampfenden Kissen vom Bett herab und warf sie ausgelöscht in eine Ecke. Das eine fiel geräuschlos nieder; als aber das zweite den Fußboden berührte, gab es einen dumpfen Schlag. Meg fuhr zusammen. Hastig hob sie es wieder auf und entfloh damit nach ihrem eigenen Schlafkabinett.

Hier trennte sie mittelst einer scharfen Scheere den Ueberzug auf und zog triumphirend die verlorenen Schätze aus diesem Unikum von Versteck hervor.

Dann verriegelte sie ihre Thür. „Gott sei Dank!, stöhnte sie, öffnete das rothe Buch und las ganz zu Anfang desselben folgende Zeilen:

„Philipp, ich bitte Dich, meine Tochter niemals dieses Tagebuch sehen zu lassen, ihr niemals zu sagen, was ich hier niederschrieb! Es ist die letzte Gunst, welche die unglückliche Mutter Deines Kindes von Dir fordert."

Meg's Feuereifer war urplötzlich abgekühlt. Die todte Mutter verbot ihr, dasjenige zu thun, wonach ihr Herz verlangte. Sie wagte es nicht, die engbeschriebenen Blätter umzuwenden. Eine Zeitlang sann sie nach, dann sagte sie in feierlichem Tone:

„Morgen will ich zu meinem Vater gehen und ihm dies Buch bringen. Ich glaube überhaupt, daß er es niemals gesehen hat, und es war offenbar nur für ihn allein bestimmt."

Sie wickelte Briefe und Tagebuch in ein Packet, preßte es, fest entschlossen, sich beides von keiner irdischen Gewalt mehr entreißen zu lassen, an die Brust, warf sich dann nochmals auf ihr Bett und schlummerte, den Schatz an ihrem Herzen, ein.

Als sie erwachte, war es längst heller Tag. Sie klingelte dem Mädchen.

„Wie befindet sich Madame Maitland?" fragte sie.

„Sehr krank, Fräulein," entgegnete Sarah. „Sie hat schlimme Brandwunden davongetragen. Ich habe es ihr oft gesagt, daß es gefährlich sei, im Bette zu lesen, wie sie zu thun pflegt. Der Arzt hat ihr Medizin gegeben, worauf sie eingeschlafen ist. Aber es ist doch sonderbar, Fräulein, sie hieß mich, die angebrannten Kissen in ihren Schrank legen und ich kann nur eins davon finden. Ich habe überall gesucht, aber das andere ist nicht da."

„Dort liegt es, Sarah," sagte Meg mit einem Lächeln, welches das Mädchen nicht zu deuten wußte, nach einer Ecke zeigend. Letzteres entfernte sich mit dem Kissen und Meg ging allein zum Frühstück hinunter.

Madame Maitland war so übel zugerichtet, daß sie tage-, ja vielleicht wochenlang das Bett hüten mußte. Von ihr hatte Meg nichts mehr zu fürchten. Aber noch immer war kein Brief, keine Depesche von irengend woher angelangt. Dieses Stillschweigen seitens des Oberste Dysart war ihr unerklärlich, und was den Richter Fortescue betraf, so erschrak sie, so oft draußen Schritte laut wurden. Er konnte jeden Moment eintreten — und was dann?

Jetzt öffnete der farbige Diener die Thür.

„Im Salon ist ein Herr, der Fräulein Grey zu sprechen wünscht."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861005 1-10/fragment/page=0003

Personalbestandes vorgenommen, indem Frl. Helene Bensberg vom kaiserl. Hoftheater in St. Petersburg für die Fächer einer Conversationsliebhaberin und Salondame, Frl. Marie Purschian vom Hoftheater in Coburg für erste jugendl. sentimentale Liebhaberin-Rollen und Herr Eugen M. Mauthner als jugendl. Held und Bonvivant gewonnen wurden. — Auch das Ballet ist verstärkt worden.

Die akustische Probe im Stadttheater.

Um die akustische Bewährung des Stadttheaters einer Prüfung zu unterziehen, hatte der Magistrat am vergangenen Sonnabend ein großes Auditorium geladen, welches den Zuhörerraum, der zum ersten Male in voller Festbeleuchtung erstrahlte, so ziemlich bis auf den letzten Platz füllte.

Wer von den Geladenen einmal einem jener Probeexercitien der Tafelfreude beigewohnt hat, welche den großen Bankets der Schützen-, Sänger- und anderer Feste unserer Zeit vorauszugehen pflegen, wird, ähnlich wie dort, am Sonnabend von den Gefühlen der vollsten Befriedigung einerseits und der freudigsten Erwartung andererseits erfüllt gewesen sein. War es ihm doch vergönnt, das, was seiner binnen wenigen Tagen in ganzer Fülle wartet, heute schon in kleinen aber höchst reizvollen Dosen vorzukosten.

Soweit durch das beschreibende Wort dies möglich ist, trat das Auditorium am Sonnabend vorbereitet in das Haus; aber, wie armselig ist doch in solchen Dingen das schildernde Wort gegen das sehende Auge! Von dem feenhaften Glanze des Hauses gefangen genommen schweifte der Blick der Eintretenden eine Zeit lang ruhelos umher, bald vor dem prächtigen Vorhange rastend, bald an dem einzig schönen Lüstre haftend, welche zwei Gegenstände, nach meiner Empfindung für den Innerraum die gleiche Bedeutung, wie die Nornengruppe für das äußere Haus haben, nämlich die der höchsten Zierde. Insbesondere wirkt der Kronleuchter durch seine zahllosen venetianischen Glasperlen mit so berauschendem Lichte, daß — und dies möge besonders unsere Damenwelt für den kommenden Besuch der Theatervorstellungen beherzigen — das Schöne doppelt schön erscheint und das Anziehende der äußeren Erscheinung eine gesteigerte Anziehungskraft gewinnt.

War nach einiger Zeit eine gewisse — sagen wir — „sinnliche Bestürzung" überwunden, so trat darnach das angenehme Gefühl höchster Befriedigung um so voller in sein Recht und man sah mit einer unbeschreiblichen Behaglichkeit den Dingen, die da kommen sollten, entgegen. — Der Tactstock des Kapellmeisters gab ein hörbares Zeichen und das unsichtbare Orchester setzte mit der Reineck'schen Composition „die Friedensfeier" ein. Dieselbe war zum Zwecke der akustischen Probe sehr glücklich gewählt, da sie alle Klangfarben reich entwickelt und die instrumentalen Gruppen des Orchesters in allen erdenklichen Nüancen zur Wirkung kommen läßt. Vorzugleich wirkten, — wir erinnern nur an den mächtig einsetzenden Choral: „Nun danket Alle Gott!" — die Blasinstrumente, während das Quartett trotz seiner starken und tüchtigen Besetzung (8 erste, 6 zweite Geigen, 4 Violen, 3 Cello und 3 Contrapässe) nicht so herauskam, wie man es hätte erwarten sollen und wie man es wünschen muß. Man wird sich wohl entschließen müssen, das Podium des Orchesters etwas zu erhöhen.

Es folgte alsdann ein Harfen-Solo und hier war das Urtheil ein allgemeines, daß das Instrument des Psalmisten aus der Tiefe hervor eine wunderbar schöne Sprache redete. Selbst das zarteste Piano drang deutlich wahrnehmbar bis zu den am weitesten zurückgelegenen Plätzen, ein Beweis zugleich, welch' ein ausgiebiges Instrument die Harfe ist.

Vom höchsten Interesse waren ferner die von der Direction gebotenen gesanglichen und deklamatorischen Gaben, welche von mehreren Bühnenmitgliedern dargebracht wurden. Selbstverständlich enthalten wir uns heute, obschon wir vieles Gute sagen könnten, einer kritischen Besprechung der gehörten Einzelleistungen, constatiren dagegen allgemein, daß das Haus den Vorträgen ohne Ausnahme warmen Beifall spendete und daß der Bühne gegenüber die Akustik des Hauses die Probe ganz vorzüglich bestand. Von geradezu packender Wirkung war die Declamation von Göthes „Zauberlehrling", bei welcher dem Auditorium auch nicht ein Wort verloren ging. Die dramatische Lebendigkeit der Dichtung verstand der vortragende Künstler durch eine reiche Modulation der Stimme zur vollen Geltung zu bringen.

Fassen wir das Ergebniß dieser einstündigen Probe zusammen, so können wir dasselbe als ein sehr befriedigendes bezeichnen, und wenn zum Schlusse Herr Oberbürgermeister Staude seinen Dank aussprach, daß man seiner Einladung so entgegenkommend Folge geleistet habe, so glauben wir, daß die Geladenen ohne Ausnahme für die so höchst genußreiche Stunde dem Redner dessen eigne Worte des Dankes in potenzirter Form zurückgegeben haben.

Universität und Hochschulen.

— München. Der „Allgem. Ztg." zufolge ist in der Sitzung der Akademie der Wissenschaften am 2. an Stelle Ranke's der Wirkl. Geh. Oberregierungsrath v. Sybel in Berlin zum Präsidenten der historischen Kommission gewählt worden.

— Leipzig. Es verlautet, das russische Seminar der hiesigen Universität solle eingehen.

Todesfälle.

— Der Professor der Tharandter Forstakademie, Geh. Hofrath Preßler, ist vor einigen Tagen im Alter von 72 Jahren gestorben.

— Der Landgerichts-Präsident a. D., Geh. Ober-Justizrath Eichhorn ist am 1. zu Trier gestorben.

— In Weimar ist General-Major z. D. v. Zalinicki verstorben. Derselbe ist geboren im Jahre 1818. Im Jahre 1869 wurde er zum Oberst und Kommandeur des 67. Infanterie-Regiments befördert. An der Spitze dieses Regiments betheiligte er sich 1870—71 an den Schlachten von Gravelotte, der Cernirung von Metz, Belagerung von Belfort und erhielt für die Einnahme von Peronne das eiserne Kreuz 1. Klasse. 1873 wurde er unter Beförderung zum Generalmajor zum Kommandanten von Glogau ernannt und im Jahre 1877 zur Disposition gestellt.

— Kammerherr Leo v. Savigny, der zweite Sohn des ehemaligen Justizministers und Bruder des verstorbenen Abgeordneten v. Savigny, ist einem langjährigen Rückenmarkleiden erlegen. Vermählt war derselbe mit einer Gräfin Stolberg-Stolberg, einer Enkelin des Dichters.

Aus aller Welt.

— **Vom „Lieutenant von Hülsen"** erzählt Louis Schneider in seinen Aufzeichnungen mancherlei interessante Erinnerungen. Der junge Offizier war seiner Zeit die Seele der Liebhaber-Aufführungen bei Hofe und ein geborener Komiker. Im März 1848 spielte er noch die Hauptrolle in einer tollen Posse mit großer Virtuosität. Bald darauf ging es nach Schleswig. In einer Nacht um 11 Uhr traf Schneider, von Potsdam kommend, hinter Apenrade auf die Vorposten des Kaiser Alexander-Regiments, und ein Stichwort von der letzten Aufführung öffnete ihm sofort den Zugang. An den Wänden einer Bauernstube entlang lagen auf einer Streu die Offiziere. Auf einem Tisch lagen die Reste eines Abendessens neben einer leeren Terrine und einem fast heruntergebrannten Talglicht. An der Decke entlang zogen Wolken von Cigarrendampf keineswegs überseeischen Ursprunges. Was war in den wenigen Wochen zwischen dem tollen Spiele im Concertsaale des Schauspielhauses und diesem nächtlichen Zusammentreffen an der Grenze von Jütland Alles geschehen! Nachdem Schneider noch in selber Nacht d s Neueste aus Berlin erzählt hatte, bekam er einen Platz auf der Streu neben Lieutenant v. Hülsen, dessen Brust bereits der rothe Adlerorden mit Schwertern für das Gefecht bei Schleswig schmückte. Und ein zweites improvisirtes Nachtquartier theilte Schneider im August 1853 mit Herrn von Hülsen in Dirschau, wo beide den Zug verpaßt hatten. Improvisirte Bettstellen in einem Tanzsaal, haushohe Federbettbecken, mehrere Insektenarten — das waren die gebotenen nächtlichen Genüsse. Herr von Hülsen, bereits General-Intendant und Kammerherr, rief plötzlich, da seiner schlafen konnte: „Wissen Sie wohl, wo wir schon einmal eine Nacht zusammen zugebracht haben?" Und nun rekapitulirte man die Erinnerungen von jener Nacht in Schleswig.

— **Prinzessin Gisela's Geistesgegenwart.** Bei der Vorstellung in dem aus Holz aufgeführten Cirkus zu München am Sonnabend brach der Fußboden des zweiten Ranges, wobei zahlreiche Besucher herabstürzten. Der allgemeinen Panik, welche infolge dessen zu entstehen drohte, beugte besonders die mitanwesende Prinzessin Gisela vor, indem sie dem Publikum zurief: „Seien Sie ruhig, es ist keine Gefahr." Der Herzog Ludwig sorgte für die Verwundeten, unter denen sich zwei junge Mädchen mit schweren Verletzungen befanden.

Industrie und Handel.

♂ Weimar, 3. October. Die von der hiesigen Stadtverwaltung beschlossene Anleihe in der Höhe von 700 000 ℳ ist laut gestrigem Beschlusse an die Bankhäuser J. Elkan dahier und Strupp in Meiningen, welche eine gemeinschaftliche Offerte eingereicht hatten, zum Course von 100,86 vergeben worden.

— In der am 9. d. M. hierselbst stattfindenden Aufsichtsraths-Sitzung der Weimar-Geraer Bahn soll auch die Frage der Ausführung von generellen Vorarbeiten für die projectirte Bahnlinie Roda- (oder Neue Schenke)-Bürgel, Roda-Schleiz und Töppeln-Münchenbernsdorf erörtert werden.

— Es ist eine hocherfreuliche Thatsache, daß Dank den vereinten Bestrebungen der Kohleninteressenten und der obersten Leitung unserer Verkehrsanstalten die Ausfuhr der deutschen Kohle einen intensiven Aufschwung genommen hat. Im Jahre 1885 wurden eingeführt 2375905 Tonnen Steinkohlen und 151123 Tonnen Kokes, ausgeführt 8955518 Tonnen Steinkohlen und 633857 Tonnen Kokes. Vom 1. Januar bis 1. Mai 1886 wurden dagegen eingeführt 465318 Tonnen Steinkohlen und 60293 Tonnen Kokes, ausgeführt wurden in demselben Zeitraume 2819260 Tonnen Steinkohlen und 193143 Tonnen Kokes. Der Mangel an geeigneten Ueberlade-Vorrichtungen für das Verladen aus den Waggons in die Schiffe in den Seehäfen macht sich daher um so dringlicher fühlbar. In Rotterdam ist endlich eine Ueberlade-Vorrichtung, welche recht gut arbeitet, dem Betriebe übergeben, während in unseren Häfen diese Angelegenheit wieder vollständig ins Stocken gerathen zu sein scheint.

Wetterbericht der Hallischen Zeitung.

Muthmaßliches Wetter am 4. Oktober.

[Nachdruck verboten.]

Windstille, bewölkter Himmel, etwas Regen, Temperatur ziemlich warm.

Marktberichte.

Magdeburg, 2. Oktober. Granulated —.— ℳ, Krystallzucker I. —.— ℳ, — Krystallzucker II. —.— ℳ, — Kornzucker excl. 96% 20,50—20,90 ℳ, Kornzucker von 95% —.— ℳ, Kornzucker 88% Rend. 19,40—19,70 ℳ. Nachprodukte 75° Rend. 16,30—17,30 ℳ. Tendenz: Ruhig.

— Fein Brodraffinade 27,25 ℳ, fein Brodraffinade 26,75—27,00 ℳ, Gem. Raffinade 25,50—26,25 ℳ. Gem. Melis I. 24,50 ℳ. Tendenz: Ruhig.

— Kartoffelspiritus für 10,000 l% loco ohne Faß 38,50—38,80 ℳ.

Magdeburg, 2. Oktober. Landweizen 154—158 ℳ, Weißweizen 154—158 ℳ, glatter engl. Weizen 140—148 ℳ, Rauhweizen 138—144 ℳ, Roggen 127—131 ℳ, Chevaliergerste 150—200 ℳ, Landgerste 136—150 ℳ, Hafer 120—128 ℳ für 1000 kg.

Berlin, 2. Oktober. Weizen per 1000 Kilogr. loco flau, Termine niedriger, gekündigt 76000 Ctr., Kündigungspreis 148,5 ℳ bez., Loco 146—168 ℳ nach Qualität bez., gelbe Lieferungsqualität 148 ℳ bez., per diesen Monat und per Oktober-November 148,5—148,25—148,75—148,5 ℳ bez., per November-Dezember 151—151,5—151 ℳ bez., per Dezember-Januar — ℳ bez., per April-Mai 1887 159—159,75—159,25 ℳ bez., per Mai-Juni — ℳ bez. — Roggen per 1000 Kilogr. loco wenig Geschäft, Termine still, gekündigt — Ctr., Kündigungspreis 128,5 ℳ bez., Loco 123—131 ℳ nach Qualität bez., Lieferungsqualität 128 ℳ bez., russischer — ℳ bez., inländischer guter 127—127,5 ℳ ab Bahn bez., per diesen Monat 128,5—128,25—128,5 ℳ bez., per Oktober-November und per November-Dezember 128,25 ℳ bez., per April-Mai 1887 131,5 ℳ bez., per Mai-Juni — ℳ bez. — Gerste per 1000 Kilogr. loco still, große und kleine 113—180 ℳ nach Qualität bez. — Hafer per 1000 Kilogr. loco feine Waare behauptet, Termine still, gekündigt 3000 Ctr., Kündigungspreis 107,5 ℳ bez., loco 106—118 ℳ nach Qualität bez., Lieferungsqualität 107 ℳ bez., pommerscher mittel 119—122 ℳ bez., guter 124 bis 130 ℳ bez., feiner 132—136 ℳ ab Bahn bez., schlesischer mittel — ℳ bez., guter 125—131 ℳ bez., feiner 134—139 ℳ ab Bahn bez., preußischer — ℳ bez., russischer 108—112 ℳ frei Wagen bez., per diesen Monat, per Oktober-November und per November-Dezember 107,5 ℳ bez., per April-Mai 1887 112 ℳ bez. — Mais per 1000 Kilogr. loco behauptet, Termine —, gekündigt — Ctr., Kündigungspreis — ℳ bez., Loco 109—115 ℳ nach Qualität bez., per diesen Monat 109 ℳ nom., per Oktober-November und per November-Dezember — ℳ bez., per April-Mai 1887 — ℳ bez. — Erbsen per 1000 Kilogr. Kochwaare 150—200 ℳ bez., Futterwaare 135—146 ℳ nach Qualität bez. — Oelsaaten per 1000 Kilogr. gekündigt — Ctr., Winterraps — ℳ bez., Sommerraps — ℳ bez., Winterrübsen — ℳ bez., Sommerrübsen — ℳ bez. — Rüböl per 100 Kilogr. mit Faß, Termine behauptet, gekündigt 200 Ctr., Kündigungspreis 43,10 ℳ bez., loco mit Faß — ℳ bez., loco ohne Faß — ℳ bez., per diesen Monat 43,2 ℳ bez., per Oktober-November und per November-Dezember 43,1 ℳ bez., per Dezember-Januar — ℳ bez., per April-Mai 44 ℳ bez. — Leinöl per 100 Kilogr. — ℳ bez., loco — ℳ bez., Lieferung — ℳ bez. — Spiritus per 100 Liter à 100% = 10000% Liter, Termine matter, gekündigt 720000 Liter, Kündigungspreis 37,7 ℳ bez., loco mit Faß — ℳ bez., per diesen Monat und per Oktober-November 37,6—37,5—37,8—37,6 ℳ bez., per November-Dezember 38,2—38,3—38,0 ℳ bez., per Dezember-Januar — ℳ bez., per Januar-Februar 1887 — ℳ bez., per Febr.-März — ℳ bez., per März-April — ℳ bez., per April-Mai 39,5—39,6—39,5 ℳ bez., per Mai-Juni 39,9—39,8 ℳ bez. — Spiritus per 100 Liter à 100% = 10000% loco ohne Faß 37,9 ℳ bez.

Weizenmehl Nr. 00 23,00—21,50, Nr. 0 21,50—19,50 ℳ bez. Guter Begehr. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 per 100 Kilogr. unversteuert incl. Sack, fest, gekündigt — Ctr., Kündigungspreis — ℳ bez., per diesen Monat 17,70 ℳ bez., per Oktober-November und per November-Dezember 17,65 ℳ bez., per Dezember-Januar 1887 17,70 ℳ bez., per Januar-Februar — ℳ bez., per Februar-März — ℳ bez., per April-Mai 18 ℳ bezahlt.

Leipziger Produktenbörse vom 2. Oktober. Weizen per 1000 Kilogramm netto loco hiesiger 154 bis 160 ℳ bez., fremder 175—196 ℳ bez. u. Br. fest. — Roggen per 1000 Kilogr. netto loco hiesiger 136—140 ℳ bez., russischer 131—135 ℳ bez. Höher. — Gerste per 1000 Kilogr. netto loco hiesige 130—160 ℳ bez., feinste Qualität über Notiz, Futtergerste 110—120 ℳ bez. u. Br. — Hafer per 1000 Kilogramm netto loco hiesiger 118—122 ℳ bez. — Mais per 1000 Kilogramm netto loco amerikanischer 115—120 ℳ bez., Donau 115—120 ℳ bez., rumänischer 125—130 ℳ bez. — Rapskuchen per 100 Kilogramm netto loco 11 ℳ bez. u. Br. — Rüböl per 100 Kilogramm netto loco 43 ℳ bez. Behauptet. — Spiritus per 10,000 Liter-Procent ohne Faß loco 38,00 ℳ G. Unverändert.

Liverpool, 2. Oktober. Baumwolle. (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 7000 B. Rubig. — Tagesimport 8000 B. — (Schlußbericht.) Umsatz 7000 B., davon für Spekulation und Export 500 B. Upland 5/16 billiger, Surats unverändert. Middl. amerikanische Lieferung stetig.

Börsennachrichten.

Course um 2½ Uhr. Fest. Oesterreichische Kreditaktien 449,50, Franzosen 375,01, Lombarden 170,25, Türk. Tabacksaktien 74,00, Bochumer Guß 101,25, Dortmunder St.-Prior. 45,37 Laurahütte 70,12, Berliner Handelsgesellschaft 141,00, Darmstädter Bank 137,50, Deutsche Bank 164,62, Diskonto-Kommandit 211,26, Russ. Bank 77,37, Lübeck-Büchener 162,50, Mainzer 95,50, Marienburger 36,87, Mecklenburger 163,25, Ostpreußen 69,70, Duxer 134,62, Elbethal 275,50, Galizier 79,10, Gr. Russ. Staatsbahn 126,00, Nordwestbahn —.—, Gotthardbahn 95,12, Rumänier 106,90, Italiener 100,25, Oesterr. Goldrente 94,50, do. Papierrente 67,90, do. Silberrente 68,90, do. 1860er Loose 116,90, Russen alte 98,40, do. 1880er 86,60, do. 1884er 98,62, 4% Ungar. Goldrente 84,62, Russ. Noten 194,50, Russ. Orient II. 59,70, do. do. III. 59,50, Serb. Rente 78,87, Neue Serb. Rente 79,00, Egypter 76,12 nach 75,62.

Deutsche Reichs-Anleihe 4% 106,60 bz. 3½% 103,80 bez. Preuß. Consolid. Anleihe 4% versch. 106,10 bez. Preuß. Consolid. Anleihe 3½% 104,00 bez. Staats-Anleihe 1868 4% 103,40 G. Staats-Anleihe 1850, 52, 53, 62 4% 103,40 G. Staats-Schuldscheine 3½% 100,80 bz.

Wasserstand der Saale bei Halle an der Königl. Schiffsschleuse bei Trotha am 3. Oktober Abends am neuen Unterhaupt 1,42, am 4. Oktober Morgens am neuen Unterhaupt 1,42 Meter.

Wasserstand der Unstrut am Brückenpegel bei Straußfurt am 2. Oktober + 0,83 Meter, am 3 Oktober + 0,85 Meter.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 2. Oktober am Pegel + 0,93 Meter.

Telegraphische Depeschen.

London, 4. Oktober. Gestern Nachmittag fand in der Kohlengrube bei Normanton (Yorkshire) eine Explosion schlagender Wetter statt. Von dreißig Arbeitern sind bisher erst acht, darunter sechs schwer Verletzte herausgeführt.

Madrid, 3. Oktober. Die Hinrichtung des Generals Villacampa, des Lieutenants Serrano und fünf anderer Officiere, welche an der letzten Militärerhebung thätigen Antheil genommen, soll morgen (am 4.) stattfinden. Vor dem Gefängniß wurde heute eine große republikanische Kundgebung zu Gunsten der Verurtheilten versucht.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortlich für Politik u. Feuilleton Dr. Richard Hamel, für Lokales und Provinz Dr. Ewald Schulze, beide zu Halle

Hallischer Tages-Kalender.

Dienstag, den 5. October:

Königl. Universitäts-Bibliothek: Wegen größeren Bücher-Umstellungen ist dieselbe bis auf Weiteres geschlossen. — **Museum der Provinz Sachsen für heimathl. Geschichte u. Alterthumskunde:** meintgeltlich geöffnet Sonntag, Dienstag u. Donnerstag v. 11—1 Uhr in der ehemal. Residenz, Domgasse 5. — **Gerichtsschreiberei d. Kgl. Landgerichts:** Dienststunden von Vorm. 8 bis Nachm. 4. — **Kgl. Kreiskassen des Stadtkreises und des Saalkreises:** Dienststunden Vorm. von 8 bis 12½ u. Nachm. von 3—5. — **Standesamt:** Vorm. von 9—1 u. Nach. v. 3—5 geöffnet im Sparkassengebäude Rathhausgasse Nr. 1. Montag, Mittwoch und Sonnabend Eheschließungen. — **Städtisches Leihhaus:** Expeditionsstunden von Vorm. 8 bis Nachm. 1. — **Städtische Sparkasse:** Kassenstunden Vorm. 8—1 u. Nachmittag 3—4. — **Sparkasse f. d. Saalkreis:** Kassenstunden Vm. 9—1 u. Nm. 4—5 Sophienstr. 10. — **Spar- u. Vorschuß-Verein:** Kassenstunden Vm. 9—1 u. Nm. 3—5 Brüderstr. 6. — **Börsenversammlung:** Vorm. 7½ im Börsengebäude gr. Berlin 13. **Patentschriften-Lesezimmer:** Magdeburgerstraße Nr. 4, 1 Treppe hoch, geöffnet von 8—12 Uhr Vorm. u. von 2—6 Uhr Nachmittag. — **Volksbibliothek:** von 7—8 Uhr Abds. geöffnet im Rathhaus. — **Lehrer-Verein Halle:** 8 Uhr Abds im „Hotel garni zur Tulpe". — **Kaufmännischer Verein:** Ab. 8 Gesellschaftsabend und offene Bibliothek. — **New English Club:** Ab. 8 im „Deutschen Hof" Franckenstraße. — **Kaufmänn. Verein „Merkur":** Ab. 8 im „Reichskanzler". — **Kaufmänn. Verein „Solidia":** Ab. 8 im Restaurant „Reichskanzler." — **Arends'scher Stenographen-Verein:** Uebung u. Sitzung Abds. 8½ Uhr im Café Eberhardt, Spiegelgasse 13. — **Verein selbstständiger Conditoren:** Abds. 8 im Reichskanzler". — **Sang u. Klang:** Abends 8—10 Uebungsstunde im „Kronprinzen". — **Gesangsverein Arion:** Abds 8½ Uebungsstunde im Weidenhammer's Restauration. — **Gesangverein Lydia:** Abds. 8 im „Reichskanzler". — **Hallescher Zither-Club:** Abds. 8 Uhr Versammlungs-Abend bei Herrn Nesse in der „Stadt Berlin, Leipzigerstraße 47. — **Rich- und Waagecamt:** großer Berlin 16a). Wochentags von 8—12 Uhr Mittags und 2—6 Uhr Abends. — **Botanischer Garten:** (gr. Wallstr. 23). Wochentags 6—12 und 1—6 Uhr. — **Städtische Anstalt für Arbeitsnachweisung.** Inspektor Merten, Arbeitsanstalt. — **Verpflegungsstation I.** für fremde Reisende: ebendaselbst. — **Herberge zur Heimath:** Mauergasse 6b.

Theater-Repertoir

für **Dienstag:**

Leipzig. Neues Theater: „Das Nachtlager in Granada."
„ **Altes Theater:** „Wiener Walzer."
„ **Altes Theater:** „Der Hüttenbesitzer."

Familien-Nachricht.

Am Sonnabend Nachmittag 2 Uhr entschlief nach langem, schweren Leiden unser lieber guter Bruder und Onkel

Herr Franz Nesemann.

Dies zeigen statt jeder besonderen Meldung tiefbetrübt an

Halle, den 3. October 1886. [16935

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 5. October, Nachmittag 3 Uhr auf dem Stadtgottesacker statt.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861005 1-10/fragment/page=0004

Mein Geschäfts-Lokal befindet sich jetzt in der

Forelle

Ecke Kleinschmieden und Grosser Schlamm. [16628

Albin Simon's Nachfolger.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werthen Kundschaft, sowie einem geehrten Publikum hiermit zur gefl. Kenntnißnahme, daß ich am heutigen Tage meine

Tuchhandlung,

verbunden mit Anfertigung feinerer Herren-Garderobe nach Maaß

von Gr. Ulrichstrasse 44 nach

Leipzigerstrasse 103, „Hôtel zum Gold. Löwen"

verlegte. Hochachtungsvoll [16932

Oscar Steinbick.

Julius Blüthner,

Königl. Sächs. Hof- Pianoforte-Fabrik.

Magazin in *Halle a. S.*, Poststrasse 15.

Lager von **Harmoniums** bester Qualität.

16962] **Pianoforte-Reparatur-Anstalt.**

Tanzunterricht.

Gegen Ende d. Mts. beginnt im Saale des Hôtel „zum Kronprinz" unser diesjähriger Cursus für Tanzunterricht in grösseren Abtheilungen wie in Privatzirkeln. Gefl. Anmeldungen werden in unserer Wohnung Karlstrasse 27 und Blumenstrasse 10 gern entgegen genommen. [16954

E. & F. Rocco,
Universitäts-Tanzlehrer.

Halle'sche Theaterschule für Damen.

Damen, welche sich der Bühne widmen wollen, erhalten vollständige Ausbildung. Nach beendigtem Kursus wird für die **abgehende Schülerin** ein **entsprechendes Engagement vermittelt.** Auch erhalten junge **Damen Declamations-Unterricht.** Näheres d. **Prospekte.** — Anmeldungen ꝛc. von 11—12 und 3 bis 5 Uhr. [16944

Halle a. S. **Marie Schütz** geb. **Würth,**
Friedrichstraße 24, I. **Herzogl. Braunschw. Hoftheater-Directorin.**

Woldemar Thoss in Landsberg.

Kauf- u. Verkauf [15902

von Staatspapieren und Effecten.

Zu sicherer Capitalanlage habe stets 4—5% Zinsen tragende Werthpapiere.

Zur hypothekarischen Unterbringung und Beschaffung von Capitalien auf ländlichen und städtischen Grundbesitz halte ich mich bei solider, discreter und prompter Bedienung bestens empfohlen und bitte um gefällige Aufträge mit näheren Angaben. [16200

Theodor Heime, Halle a/S., Blücherstr. 8a.

P. P.

Einem geehrten Publikum von **Halle** und **Umgebung** erlaube ich mir hierdurch ergebenst mitzutheilen, daß mir mit heutigem Tage die **Bewirthschaftung** des

Neumarkt-Schützenhauses

übertragen worden ist. [16984

Ich werde stets bemüht sein, den alten guten Ruf dieses Etablissements zu wahren und empfehle die Säle desselben geehrten Herrschaften bei Abhaltung von **Hochzeiten, Bällen** ꝛc. zur fleißigen Benutzung.

Hochachtungsvoll

Gustav Stühler,
Restaurateur,
früher Oberkellner Hôtel Zehnpfund, Thale a. H.

Restaurant zum Reichskanzler,

Leipzigerstraße 18, I. und II. Etage.

Meinen neu renovirten

Saal

halte ich größeren Vereinen für Montag, Dienstag, Freitag und Sonnabend zur gefälligen Benutzung bestens empfohlen. [16980

Gustav Kobiliensky.

Restaurant zum Reichskanzler,

Leipzigerstraße 18, I. und II. Etage.

Meinen anerkannt guten Mittagstisch, 4 Gänge ℳ 0,80 im Abonnement, bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung.

Warme und kalte Speisen in großer Auswahl zu jeder Tageszeit.

Echt Culmbacher aus der 1. Culmbacher Actien-Export-Bier-Brauerei. [16979

ff. Lagerbier von Riebeck & Co.

Große und kleine Vereinszimmer mit Pianino.

4 franz. Billards. 4 franz. Billards.

Bekanntmachung.

Am **18. October** a. cr. findet in **Zerbst** [14881

Pferdemarkt

statt.

Zerbst, den 28. September 1886.

Der Magistrat.
Hüsefeld.

Halle a. S.

Morgen unwiderrufliche Abschieds-Vorstellung.

Circus Herzog.

Heute Dienstag Abends 7½ Uhr

Grande Soirée equestre.

(Vorletzte Vorstellung.)

Hauptpiecen sind: **Die sechs Rapphengste,** vorgef. von Frau Renz-Stark. **Auftreten der Geschwister Cottrelly vom Hippodrom zu Paris. Presse Papier** ger. v. Frl. Wagener. **Czikospost. Tourniquet. Jear. Spiele. Galopp-Voltige zu Pferd** von Herrn Gaston Renz. **Amouruth,** ger. v. Hrn. Rob. Renz. **Nelson,** vorgef. v. Hrn. Rob. Renz. **Frl. Amalie Renz auf ungesatteltem Pferd. Nelson** als Apporteur, vorgef. v. Hrn. Robert Renz. **Auftreten des Clown Pool.**

Alles Nähere die Plakate.

Morgen: **Abschieds-Vorstellung.**

Von der Reise zurück. [16945
Frauenarzt Dr. M. Graefe,
Friedrichstr. 12.

Ich bin für etliche Wochen verreist. Die Herren [17000
Prof. Dr. Pott,
Dr. Bäumler,
Dr. Fischer
haben die Güte mich zu vertreten.

Dr. Strube.

Gedenktage aus der Welt- und Lokalgeschichte.

5. October.

1056 Kaiser Heinrich III. stirbt, erst 39 Jahre alt, auf der alten kaiserlichen Pfalz im Harz (bei Bodfeld), in den Armen des Papstes Viktor II.

1189 Der deutsche Orden gegründet, bei Gelegenheit der Kreuzzüge im heiligen Lande.

1665 Stiftung der Universität Kiel durch Christian Albrecht, Herzog von Holstein.

1733 Friedrich August II., Kurfürst von Sachsen, wird als August III. zum Könige von Polen gewählt.

1793 Die französische Republik schafft die christliche Zeitrechnung und den christlichen Kalender ab und führt einen neuen republikanischen Kalender mit dem Neujahrstage, 22. September 1792, als dem ersten der Republik, ein.

1870 König Wilhelm I. von Preußen verlegt das deutsche Hauptquartier nach Versailles.

An demselben Tage Gefecht der badischen Truppen unter General von Degenfeld bei Raon l'Etape im Vogesendepartement. — Ferner: Gefecht der 4. Cavallerie-Division bei Toury.

1630 Im 30jährigen Kriege wird Wettin von kaiserlichen Truppen eingenommen; die erzbischöfliche schwache Besatzung wehrt sich tapfer und jagt namentlich durch eine Kriegslist (Abfeuerung einiger Musketen durch Brunnenröhren) die Angreifer zeitweise zurück.

1860 Grundsteinlegung zu der Volksschule an der Neuen Promenade, an Stelle der ehemaligen Armen- und Freischule.

Allerlei.

— **König Humbert von Italien als Jäger.** In den letzten Tagen des Monats August war es, daß König Humbert in dem herrlichen Gebirgszuge des „Großen Paradieses" seine Jagden aufnahm. Man erreicht diesen von Turin aus mittelst Eisenbahn bis Cuorgne. Ein Wagen befördert den Reisenden von dort aus in das Thal des Orco, und nachdem man den reizvollen Wasserfall Piscium d'Fra Ciam und das Dörfchen Sparone passirt hat, findet der fahrbare Weg in Lilla seinen Abschluß. Nun beginnt der Aufstieg mittelst Maulthiere auf das 2200 Meter über dem Meeresspiegel liegende Hochplateau

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188610051-10/fragment/page=0005

Bekanntmachung.

Die Lieferung von neuen Dienstmöbeln für das Kaiserliche Postamt in **Weißenfels** soll im Wege der öffentlichen Anbietung vergeben werden.
Der Schlußtermin zur Abgabe von Angeboten ist auf

den 10. October d. J. 10 Uhr Vorm.

festgesetzt. Die Anbietungsbedingungen nebst Zeichnungen, **welche gegen 50 ₰ abschriftlich bezogen werden** können, liegen in der Registratur der Ober-Postdirection hierselbst und bei dem Kaiserlichen Postamte in Weißenfels zur Einsicht aus.
Bezügliche Angebote sind bis zum genannten Termine postfrei und versiegelt unter der äußerlichen Bezeichnung **„Angebot auf die Lieferung von Möbeln für das Postamt in Weißenfels“** an die Kaiserliche Ober-Postdirection hierselbst einzusenden. [16823
Die Auswahl unter den Angeboten bleibt vorbehalten.
Halle (Saale), 28. September 1886.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector,
Geheime Postrath
Braune.

Bekanntmachung.

Im Anschlusse an unsere Bekanntmachung vom 28. September cr. bringen wir hierdurch zur Kenntniß unserer Mitbürger, daß
die feierliche Eröffnung des neuen Stadttheaters, Sonnabend, den 9. October cr., Abends 6 Uhr
stattfinden wird und daß wir die Einladungen zu derselben in den nächsten Tagen ergehen lassen werden.
Nach der Eröffnungs-Vorstellung findet ein auf die Theilnahme von Herren beschränktes Festessen im großen Saale des Stadtschützenhauses statt. Listen zur Einzeichnung für dasselbe liegen vom heutigen Tage ab im Stadtsecretariate, in den Lokalen der vier Schützengesellschaften und der Loge „zu den drei Degen (Berg), sowie in den Hotels zur Stadt Hamburg, zum Kronprinzen und zum goldenen Ringe aus.
Der Preis des Couverts excl. Wein ist auf 3 ℳ festgesetzt. Gegen Zahlung des gedachten Betrages werden Theilnehmerkarten, **um deren Lösung gelegentlich der Einzeichnung ergebenst gebeten wird**, an den vorbezeichneten Stellen verabfolgt.
Halle a/S., den 1. October 1886. [16847

Das Fest-Comité der städtischen Behörden.
gez. **Dehne, Gneist, Koch, Lwowski, Schneider, Staude.**

Schulsache.

Die Aufnahme der für die Vorschule und die Knaben-Bürgerschule im Waisenhause angemeldeten Schüler findet Montag, den 11. October, früh 8 Uhr in der Vorschule, 1 Tr. hoch statt. Tauf- und Impfschein ist vorzulegen. **L. Bilke, Insp.** [16734

Fröbel'scher Kindergarten.

Weidenplan 6b.
Wiederbeginn Montag den 4. Oktober. Aufnahme 2—6jähriger Knaben und Mädchen jederzeit.
16924] **Lina Sellheim.**

Zuckerfabrik Körbisdorf.

Bei der heute stattgehabten Auslosung unserer 5% Prioritäts-Obligationen wurden gezogen:

Nr. 22		ℳ 3000.
„ 85, 105, 148 à ℳ 1500		„ 4500.
„ 249, 302, 317, 328, 404, 452 u. 499 à ℳ 600		„ 4200.
		ℳ 11 700.

Die gezogenen Stücke können **vom 1. April 1887 ab** beim
Halleschen Bank-Verein von Kulisch, Kaempf & Co. in Halle a. S.,
der **Deutschen Genossenschafts-Bank von Sörgel, Parrisius & Co. in Berlin,**
der **Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank in Oldenburg,**
den Herren **Meyer & Co. in Leipzig**
und **bei uns eingelöst** werden.
Aus **vorjähriger** Verloosung ist noch **Nr. 10** über **3000** ℳ einzulösen.
Körbisdorf, den 30. September 1886.

Der Vorstand.
16884] **R. Thiele. W. Kuntze.**

Rathskeller-Verpachtung.

Die neu hergerichtete Rathskellerwirthschaft, bestehend aus 2 großen Schankzimmern, Familienwohnung, großem Tanzsaal mit Büffet und Garderobe, soll auf 6 Jahre verpachtet werden.
Pachtliebhaber werden aufgefordert, ihre Angebote verschlossen und mit der Aufschrift: „Angebot auf die Rathskellerwirthschaft“ **bis zum 15. October cr. Nachmittags 5 Uhr** an uns einzureichen.
Die Bedingungen können hier eingesehen oder gegen Erstattung der Copialien von uns bezogen werden.
Die Eröffnung der Offerten findet am
Sonnabend den 16. October cr., Vormittags 10 Uhr
in Gegenwart der etwa erschienenen Pachtliebhaber statt. [16988
Querfurt, den 28. September 1886.

Der Magistrat.

Ritterguts-Verkauf.

Wegen Kränklichkeit der Herren Besitzer soll das im Kreise Bitterfeld, nahe der Eisenbahn-Station **Jeßnitz** in Anhalt gelegene Allodial-Rittergut **Renden** meistbietend verkauft werden. Hierzu ist ein Termin vor dem Unterzeichneten

auf 6. November 1886
Vormittags 10 Uhr

im Hotel „zum Rheinischen Hof“ in **Bitterfeld** anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß nur eine mäßige Anzahlung **verlangt wird.**
Das Rittergut **Renden** umfaßt ca 187 Hektar — ca. 119 Hektar Acker, 42 Hektar Wiese, 9 Hektar Weide, 8 Hektar Garten, 8 Hektar Holzung — und bietet durch die Lage der Gutsgebäude an einem parkartigen Gehölz mit Wiesengründen einen angenehmen Landsitz. Mittelst der Eisenbahn sind in 1 Stunde die Städte Leipzig, Halle und Dessau zu erreichen.
Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete, bei welchem beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, sowie Auszüge aus der Steuerrolle eingesehen werden können; auch ist die Besichtigung des Rittergutes jederzeit, nach vorheriger Anmeldung bei Herrn Gutsbesitzer **Deutschbein** in **Renden gestattet.** [16240
Delitzsch, den 18 September 1886.

Klang, Rechtsanwalt und Notar.

Am 9. October cr. treffe ich hierselbst mit 40 Stck
2½jähr. dänischer Fohlen
prima Qualität ein, wozu ich Kauflustige hierdurch freundlichst einlade. [16576
Adolf Brauwers
aus **Braunschweig, Lachenstr. 9.**

Verdingung.

Die Anlieferung von **600 cbm Porphyr-Pflastersteinen** zur Umlegung des Steinpflasters auf der fiskalischen Straße zwischen Langenbogen u. Bahnhof Teutschenthal soll in einzelnen Loosen oder auch im Ganzen vergeben werden.
Die Bedingungen liegen im Büreau des Unterzeichneten in den Dienststunden zur Einsicht aus, können auch ebendaher gegen Einsendung von 60 ₰ Abschreibegebühren bezogen werden.
Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Eröffnungstermine
Sonnabend, den 16. October c. Vormittags 11 Uhr
an den Unterzeichneten einzureichen.
Der Zuschlag wird binnen 14 Tagen ertheilt. [16941
Eisleben, den 1. October 1886.
Der Königliche Kreis-Bauinspector.
Delius.

Ritterguts-Verkauf,

Areal ca. 1250 Mrg., davon 120 Wiesen und 210 Laubholz, Lage gut, 2 Kilom. vom Bahnhof, nahe an drei Zuckerfabriken, Gebäude gut und massiv, Inventar gut und vollständig. Forderung 150,000 Thlr., Anzahlung 40,000 Thlr. Hypothek gut und fest, nur Landschaft zu 3½%. Off. Exp. d. Z. unter **K. 1.** [16990

Für Detaillisten.

In einer Garnisonstadt Sachsens soll ein **Hausgrundstück**, in welchem seit circa 30 Jahren ein flottgehendes Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft betrieben, Familienverhältnisse halber baldigst mit Geschäft verkauft werden. Nur Selbstkäufer wollen sich melden unter **V. B.** Exped. d. Blattes. [16991

Ein **kleines Haus**, Mitte der Stadt, wird zu **kaufen gesucht.**
Rappsilber, Heilgehülfe,
16967] Schülershof 7 II Tr.

Bauplätze

in guter Lage unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen. [16750
S. Löwendahl, Forsterstr. 15.

Einen Lagerplatz,
1½ Morgen groß, im Ganzen oder getheilt zu verpachten. [16632
Halle a. S., Pulverweiden 1 a.
Herm. Stitz.

Pferde- u. Wagen-Verkauf.

Wegen bevorstehend längerer Abwesenheit des Besitzers stehen auf Rittergut Peres bei Kieritzsch, Königr. Sachsen, nachfolgende Pferde, Wagen und Geschirre zum Verkauf:
Schimmel u. Schwarzbraune, 165 ctm hoch, 7 und 9 Jahr alt, Wallach und Stute, Fuchs und Braune, 162 ctm hoch 7 u. 8 Jahr alt, Wallachen. Beide Paarpferde gehen sicher und sehr flott, 2 u. 4spännig. 1 Paar Doppelponny, Rappen, Stute und Wallach, 150 ctm hoch, 6 und 9 Jahr alt, sehr edel, sehr schnell im Wagen, gehen sehr gut zu reiten. 3 Reitpferde, Stuten, Rothschimmel, dunkelbraun und lichtbraun, 6 u. 8 jährig, 165 u. 172 ctm hoch, für schwerstes Gewicht, ferm geritten und truppensicher. 1 Halbwagen, 2 Selbstfahr- u. 1 Ponnywagen u. 6 Paar Geschirre. Näheres bei [16961
Kutscher Kost in Peres.

Eine starke neumilchende **Kuh** mit Kalb zu verkaufen, [16978
Lehndorf Nr. 3 bei Teicha.

Eine neumilchende **Kuh** mit **Kalb** verkauft **Kaltenmark Nr. 50.** [16940

Ein **Pferd** billig z. verkaufen
16950] **A. Dilcher**, Rathhausg. 15.

Eine **Transmissionswelle** von 3—4 m Länge, 2¼ Zoll Stärke, wird zu kaufen gesucht von **Alb. Götte**, Brauereibes., Allstedt (S.-W.) [16955

Gelegenheitskauf.

Singer-Nähmaschine nur für den halben Kostenpreis zu verkaufen
Gr. Klausstr. 11 bei Schmidt.

---

30 bis 40,000 Mark sind zum 1. Januar auszuleihen. Auskunft ertheilt Steuererheber **Apitzsch**, Bruckdorf Nr. 5. [16973

Theater.

Gesucht werden **Theilnehmer** zu gutem **Balconplatz.** Adressen sub **B. s. 50427** an **Rudolf Mosse**, **Brüderstraße 6.** [16968

Offene und gesuchte Stellen.

Stellengesuche und Angebote
finden die weiteste und zweckentsprechendste Verbreitung durch das
Hallische Inseratenblatt.
Inserate, die 6gespaltene Petitzeile zu 15 ₰, werden in der Expedition,
gr. Märkerstraße 11
angenommen.

Zur **selbstständigen Bewirthschaftung** eines in der Elbaue bei Torgau belegenen **Rittergutes** von ca. 2500 Morgen Größe mit Brennerei- und Ziegeleibetrieb wird für **1. Januar 1887** ein durchaus erfahrener und zuverlässiger **Inspector** gesucht. Nur solche Bewerber, welche sich auf die besten Empfehlungen stützen können, wollen ihre resp. Adressen nebst Abschrift der Zeugnisse und genauer Darlegung ihrer persönlichen Verhältnisse unter der Chiffre **W. Z. 6** an die Exped. d. Ztg. gelangen lassen. [16826

Ein mit guten Zeugnissen versehener **Landwirth** sucht sofort Stellung als Feldverwalter in Rübenwirthschaft. Adr. **A. 125** d. d. Expedition d. Bl. erbeten. [16992

Suche für meine **Nutzholz-Handlung en gros** einen mit der Branche und Kundschaft vertrauten **Reisenden** bei hohem Salair; auch wäre eine spätere Betheiligung nicht ausgeschlossen. Offerten unter **R. G. 740 Haasenstein & Vogler, Leipzig** erbeten. [16965

Für eine am **1. Dezember** zu **eröffnende Molkerei** wird zum **Antritt v. 15. November eine geeignete Persönlichkeit gesucht**, die im Stande ist, den **Betrieb** derselben in jeder **Hinsicht** selbstständig **zu besorgen** und **ähnliche Stellung** bereits zur **Zufriedenheit** bekleidet hat. [16837
Bewerbungen mit Zeugniß-Abschriften und Gehaltsansprüchen sub **R. s. 8505** an **J. Barck & Co., Halle a S.**, einsenden.

Ein propper, tüchtiger **Kutscher**, früherer Cavallerist, der womöglich serviren kann, sowie ein gewandtes Stubenmädchen, welches Schneidern gelernt hat, wird auf einem Rittergute bei Nordhausen gesucht. Offerten unter **A. Z. 86** an die Expedition dieser Zeitung. [16611

Ein Produkten-en gros-Geschäft in **Erfurt** sucht zu baldigem Antritt einen **Lehrling** mit entsprechender Schulbildung. Offerten unter **A. B. 102** postlagernd **Erfurt** erbeten. [16694

Suche zum sof. Antritt einen jung. energischen **Volontair-Verwalter**, welcher mit dem Rübenbau bekannt ist, in I. Stelle, gegen freie Station.
Rittergut **Kutzleben** b. Greußen.
16878] **A. Heine.**

Putzmacherin sucht **Emma Wernicke, Schmeerstraße 13.** [16977

Eine jüngere Mamsell

p. sofort auf ein mittleres Gut gesucht. Gehalt nach Uebereinkunft. Briefe befördert **Emil Haeussler, Halle** unter **G. H. 27986.** [16948

Auf ein **Rittergut**, 2 Stunden von Leipzig, wird zum 1. Januar 87 eine **Oekonomie-Wirthschafterin gesucht**, welche gut kochen kann. Gehalt Mk. 300. Gefl. Offerten unter **R. B. 735** an **Haasenstein & Vogler, Leipzig.** [16966

Für die **Großherzogl. Landesheilanstalten zu Jena** wird zum 1. Januar eine tüchtige, unabhängige Frau als **Oberwächterin** gesucht. Nur solche Bewerberinnen, welche gute Zeugnisse vorlegen können, wollen sich beim Inspectorat obengenannter Anstalt melden. [16939

Ich suche zum 15. October ein erfahrenes, tüchtiges **Mädchen.** [16997
Raffinerie 4.

Zwei
junge Mädchen
zur Erlernung der feinen Küche gesucht im [16996
Neumarkt-Schützenhaus.

Pension.

Mädchen jeglichen Alters finden liebevolle, gewissenhafte Pension bei **Frau Amtsrichter Seeger geb. Jordan** **Jägerplatz 2 I. Etage.** [1693

Vermiethungen.

Comptoir

ev. mit Lagerraum in guter Lage, nahe dem Bahnhofe sofort zu **vermiethen.**
16254] **Landwehrstr. 8/9.**

Speicher.

Die bisher von mir benutzten vorzüglich belegenen, luftigen und hellen Speicherräume mit Einfahrt
Großer Berlin Nr. 1,
wünsche ich sofort abzugeben. [1677
Wilhelm Kathe.

Blücherstrasse 11,

hoh. Parterre. 7 Z. m. Z. z. verm. [16829

Leipzigerstraße 73.

1 Etage, 5 St., 2 K. K., nebst allem Zubehör **per 1. April 1887 zu beziehen. Preis 750 Mk.** [16895

Die Bel-Etage

meines Hauses **Dessauerstraße 1** bestehend aus 1 Salon und 7 heizbaren Piecen nebst Zubehör ist zu vermiethen und sofort oder 1. April 1887 zu beziehen. [16910
Alfred Richer.

Eine herrschaftliche I. Etage

zu 900 Mark per 1. October oder später und
1 herrschaftliche II. Etage
mit Gartenbenutzung per 1. Januar zu 750 Mark zu vermiethen. [16715
S. Löwendahl, Forsterstr. 15.

Augusta-Straße 12
ist die II. Etage und die Hälfte der III. Etage per 1. April 1887 zu vermiethen. [16872

Bernburgerstraße 34 b.
ist die herrschaftliche II. Etage bestehend aus 4 Zimmern, 2 Kammern, Küche, Badezimmer und Nebenräume per 1. April 1887 zu vermiethen. [16929

Wohnung vermiethet 1. April 87.
16900] **Matte**, Königsstr. 20 c.

---

3. April 87 suchen 2 Damen 2 St., 2—3 K.-K. u. Zub. mit Entree, im Pr. von 300—360 ℳ. Adr. unter **V. G. 7.** in der Exped. d. Bl. erb. [16899

Wohnung für 50 Thlr. verm. zum **1. Januar Fritz-Reuterstr. 12**, dicht am Mühlweg. [16971

Zu vermiethen

Mansfelderstraße 4 (Klausthorstr.) 3 herrschaftlich eing. Wohnungen, jede mit einem Balkon nach der Saale, à 150, 140 und 130 Thlr. event. 2. Etage 10 Fenster Front im Ganzen. **1 Laden** nebst Wohnung und schönem, trocknen Waarenkeller. [16951

Eine freundliche Eckwohnung im Königsviertel ist zu vermiethen und sofort oder später zu beziehen. [16986
D. Keil, Leipz.-Str. 72.

Für 1. Nov. od. später Wohnung f. 210 Mk. an einz. Leute z. vermiethen.
16975] **Dachritzgasse 7 II.**

---

2 Wohn. zu 130 und 156 Mk Karlstraße 21 zu verm. Näheres [16976
Dachritzgasse 7.

Martinsgasse 23 u. 24 (obere Leipzigerstraße) Wohnungen von 2 Stuben, Kammer, Küche ꝛc. zu vermiethen. [16963
Näheres **Martinsgasse 20**, Comptoir.

Martinsgasse 20 1 Wohnung von 3 Stuben, 2 Kammern, Küche ꝛc. zu vermiethen. [16964

Augusta-Straße 15 ist die 1 Etage, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör zum 1. April 1887 zu vermiethen. Näheres parterre. [16956

Gesucht

eine comfortable Wohnung von mindestens 6 Zimmern mit Garten zum 1. April. Offerten **sub G. s. 50420** bef. **Rudolf Mosse, Brüderstr. 6.** [16931

Zu miethen gesucht den 1. April 1887 eine **Wohnung**, 4 Stuben u. 2 Kammern oder 5 Stuben, 1 Kammer. Offerten unter **W. W.** nebst Preisangabe durch die Exped. der Hallischen Zeitung.

---

2 freundl. Schlafstellen in feinem Hause. [16982
Oberglaucha 18 III. rechts.

---

des Gran Piano del Re. Diese Berge waren früher so gut wie unwegsam; doch ließ der verstorbene König Victor Emanuel nach allen Richtungen hin vortreffliche Maulthierpfade anlegen, so daß den Touristen diese ganze herrliche Gebirgsgegend, vom Lanzathale bis zu demjenigen von Aosta, in außergewöhnlich bequemer Weise erschlossen ist. In dem Hochthal des Gran Piano del Re, ziemlich eng und auf drei Seiten von blinkenden Gletschern umschlossen, befindet sich das Jagdhäuschen des Königs, ein bescheidener, ländlich einfacher Bau mit nur einem Stockwerke, dessen Mauern die Jagdtrophäen von kürzlich erlegten Gemsen und Steinböcken schmücken. Hier bewohnt der königliche Jäger Alles in Allem nur vier Gemächer. Eines davon dient König Humbert zum Schlafgemach, ein zweites ist zum Speisesaal für ihn und die ihn begleitenden Cavaliere eingerichtet, und in die beiden übrigen theilt sich das königliche Jagdgefolge, so gut oder so schlecht es eben gehen mag. Zu Baldieri in den Seealpen, der ersten Etappe der königlichen Jagdsaison, verfügt König Humbert über ein weit bequemeres und geräumigeres Haus. Doch kommen in der Gegend um Baldieri nur Gemsen vor, während der Gebirgszug des „großen Paradieses“ und derjenige von „Valsava-Rauch“ eine große Menge der prächtigsten Steinbockexemplare mit mächtigen Hörnern, den sogenannten Capra-Ibex, beherbergen, eine Species, die aus den übrigen Theilen Europas verschwunden ist und sich nur noch in Thibet vorfindet. König Humbert, einer der ausdauerndsten Fußgänger, jagt in diesen Bergen tagelang zu Fuß, trotzdem, wie schon oben erwähnt, bis zu einer Höhe von 3000 Metern sich die besten Maulthier- und Reitpfade vorfinden. Die Jagdbeute ist in diesen wildreichen Gegenden eine außerordentlich ergiebige, ob zwar die obenerwähnte Steinbockart ganz besonders schonend behandelt wird und nur 5—6jährige Männchen zur Strecke gebracht werden dürfen. Immerhin erreicht die Anzahl der bei einer einzigen Jagd erlegten Thiere an Gemsen und an Steinböcken nicht selten die Zahl 100. Die erlegten Beutestücke gelangen zur Vertheilung an Spitäler, wohlthätige Anstalten und Arme. Bei den Jagden werden mitunter zwischen 150 und 200 Treiber beschäftigt, und häufig sind 60 Maulthiere nicht ausreichend, um die Provisionen und das Gepäck des königlichen Jägers und seines Gefolges von einer Jagdetappe zur anderen zu befördern.

— Eine reiche Belohnung ist, wie aus London geschrieben wird, in den letzten Tagen einem einfachen Zimmermann, Richard L. Wilkinson für eine von ihm gänzlich vergessene Heldenthat zu Theil geworden. In 1882 stand Wilkinson

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188610051-10/fragment/page=0006

Kunst-Ausstellungs-Lotterie.

Ziehung

vom 1.–13. November cr. täglich. Loose à 1 Mk. (11 St. 10 Mk.) empfiehlt das mit dem Generaldebit der Loose betraute Bankhaus

Carl Heintze, Berlin W., U. d. Linden 3

Berlin Jubiläums-Kunst-Ausstellung

Geöffnet täglich von Morgens 8 bis Abends 9 Uhr. Abends werden die Ausstellungsräume electrisch beleuchtet. Der Schluss der Ausstellung wird **nicht** vor **Sonntag, den 17. October d. J.** erfolgen. [16942

Mein Contor und Wohnung befindet sich vom 2. October ab

Magdeburgerstraße 46 part.

im Hause des Herrn Getreidehändler Schliack. [16985

Walter Schwabe,

Viehhändler.

Von heute befindet sich die **General-Agentur der Berlin'schen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** nicht mehr Geiststraße 48 I, sondern [16943

Friedrichstraße 7 I.

C. E. Lundberg.

Preussische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Von heute ab befinden sich unsere Bureaux [16972

Königstraße Nr. 32 I.

Die General-Agentur.

E. Fiebelkorn.

Hallesche Bierbrauerei.

Commandit-Gesellschaft auf Actien E. Michaelis & Comp.

Die Commanditisten unserer Gesellschaft werden zu einer

außerordentlichen Generalversammlung,

welche am Sonnabend, den 16. October a. cr. Vormittags 10 Uhr in dem **Restaurationslokale der Brauerei, Dessauerstr. Nr. 2** hierselbst stattfinden wird, hiermit eingeladen.

Tagesordnung: Wahl eines persönlich haftenden Gesellschafters an Stelle des verstorbenen Directors Eisentraut.

Für die Betheiligung der Commanditisten sind die bezügl. Bestimmungen, insbesondere die §§ 22 und 23 unseres Gesellschafts-Statuts maßgebend, nach welchen u. a. die im Actienbuche eingetragenen Commanditisten nur dann zur Theilnahme an der Generalversammlung berechtigt sind, wenn dieselben ihre Actien nebst einem doppelten Verzeichnisse derselben 2 Tage vor der Generalversammlung in dem Geschäftszimmer der Gesellschaft deponirt haben.

Halle a. S., den 1. October 1886. [16933

Der Aufsichtsrath.

W. Helm, Vorsitzender.

Leipziger Malzfabrik in Schkeuditz.

Zu der Mittwoch den 27. October d. J. Vormittags pünktlich 10 Uhr im kleinen Saale des Kramerhauses in Leipzig stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

werden die Herren Actionäre mit der Benachrichtigung eingeladen, daß nur solche Actionäre zur Theilnahme an der Generalversammlung berechtigt sind, (§ 26 des Statuts), welche seit wenigstens 3 Tagen vor der Generalversammlung (also spätestens am 24. October) ihre Actien, von denen je 5 das Recht auf eine Stimme geben, im Comptoir der Herren **Proessdorf & Koch in Leipzig, Bahnhofstraße 19 I.** hinterlegt haben, und daß die Herren Actionäre, welche dieser Vorschrift Genüge geleistet, Legitimationskarten erhalten, welche auf ihren Namen lauten, die Zahl der deponirten Actien und der darauf entfallenden Stimmen ausweisen und für die bezeichnete Person gelten.

Den zu hinterlegenden Actien ist ein doppeltes Verzeichniß derselben, von denen das eine mit Empfangsbescheinigung versehen, zurückgegeben wird, beizufügen.

Tagesordnung:

1. Entgegennahme des Geschäftsberichtes, Prüfung und Genehmigung der Bilanz, des Gewinn- und Verlust-Conto und der Gewinnvertheilung, sowie der Ertheilung der Entlastung.
2. Ergänzungswahl der statutengemäß ausscheidenden, sofort aber wieder wählbaren Herren **Fahrig** und **Rödiger.**

Schkeuditz, 30. September 1886. [16936

Der Aufsichtsrath der Leipziger Malzfabrik in Schkeuditz.

Florentin Wehner, Vorsitzender.

Magdeburgisches Landwirthsch. Technikum.

(Akademisches Institut).

Anfang des Wintersemesters 15. October. Programm und Vorlesungsverzeichnisse werden auf Wunsch unentgeltlich zugesandt. [15903

Der Dirigent Dr. E. Holzapfel, Magdeburg.

Ober-Realschule,

lateinlose Realschule von neunjähriger Lehrdauer,

zu Halberstadt.

Das Wintersemester beginnt am 11. October mit der Prüfung neueintretender Schüler. Programme gratis u. franco durch den [16683

Oberrealschul-Director **Crampe.**

Berliner Schneider-Akademie,

Fachwissenschaftliche und technische Hochschule für das Schneidergewerbe Berlin C., Stechbahn 1 u. 2 (Rothes Schloss).

Am 5. October cr. erscheint die

Deutsche Moden-Zeitung

für Damen- und Wäscheschneiderei,

Confection, Weisswaaren, Putz und verwandte Branchen,

ausgezeichnet vor allen andern Modejournalen durch **kunstvolle und zahlreiche Illustrationen** (ca. 30 in jeder Nummer) und durch reichhaltigen, wirklich belehrenden Inhalt (allgemein belehrende Artikel, Modenberichte aus Be..in, Wien, Paris, London etc., Beschreibung der Illustrationen und der beigegebenen Schnittmuster, technischer Theil, aus dem praktischen Geschäftsleben, neue Erfindungen, Vermischtes, Sprechsaal, Briefkasten, Feuilleton).

Die „Deutsche Moden-Zeitung" erscheint am 5. u. 20. jeden Monats. Abonnements pro Quartal 3 M. nehmen entgegen alle Buchhandlungen und Postanstalten (im 13 Nachtrag 1886 unter No. 1400 a eingetragen), sowie die Expedition der Deutschen Moden-Zeitung in Berlin C., Stechbahn 1 u. 2 (Rothes Schloss). [16354

Kein Husten mehr!

Die Folgen des Hustens sind Hals-, Brust- und Lungenleiden, den besten Schutz hiergegen gewähren die berühmten **Carl Koch**'schen **Zwiebel-Bonbons,** welche Tausenden schon Hülfe gebracht. Dieselben sind stets vorräthig in Paqueten von 30 ₰, 50 ₰ und 1 ℳ bei [16390

Carl Koch, Herrenstraße 1.
Joh. Heinr. Kaufmann am Markt.
In den holländischen Kaffeelagereien von **G. Grasshoff,** Leipzigerstraße 87, gr. Ulrichstr. 36 und Schmeerstr. 6,
Bei **Gebrüder Keller,** Geiststraße 2.
G. Osswald, am Geistthor.
In den Apotheken
C. Gründler, Wettin am Markt.
Adler-Apotheke Delitzsch.

1885 Welt-Ausstellung Antwerpen: Goldene Medaille und Ehren-Diplom.

Kemmerich's Fleisch-Extract

zur Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen;

cond. Fleisch-Bouillon zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen Fleischbrühe ohne jeden weiteren Zusatz;

Fleisch-Pepton, wohlschmeckendstes u. leichtest assimilirbares Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Magenkranke, Schwache und Reconvalescenten.

Man verlange nur echte **Kemmerich'**sche Fleisch-Präparate.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Compagnie Kemmerich:
Brückner, Lampe & Co., Berlin C., Neue Grün-Str. 11

Mehlgeschäft Mansfelderstrasse 4. (Klausthorstr.)

Verkauf von reinen Roggenmehl unter Garantie. — Weizenmehl feinste Marken.

A. Schramm.
[16949

Echte Holländ. Blumenzwiebeln:

Hyazinthen, Tulpen, Crocus, Tazetten, Scilla, Schneeglöckchen etc.

trafen in hochfeiner Qualität ein:

Stolze's Blumenbazare

en detail gr. Steinstr. 3. Sophienstrasse 28, en gros.

NB. Durch jahrelange persönliche Einkäufe in Harlem sind wir in der Lage, dieses Jahr ganz aussergewöhnliche billige Conditionen zu machen, da wir direct nur mit dem Züchter in Verbindung stehen, keinen Zwischenhändler bedürfen, durch lowryweisen Transport grosse Frachtkosten sparen, es kaum einer Concurrenz gelingen wird, billiger und besser zu bedienen. Garantie für Echtheit der Sorten. Handelsgärtner und Wiederverkäufer erhalten auf Wunsch günstige Zahlungsbedingungen event. entsprechenden Rabatt. **D. O.** [15244

Franz Christoph's Fussboden-Glanz-Lack

geruchlos und schnell trocknend.

Eignet sich durch seine **praktischen Eigenschaften** und Einfachheit der Anwendung zum **Selbst-Lackiren** der Fußböden. — Derselbe ist in verschiedenen Farben (deckend wie Oelfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorräthig.

Musteranstriche und Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen.

Franz Christoph, Berlin

(Filiale in Prag).

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack.

Haupt-Niederlage in

Halle a/S. Helmbold & Co.

Niederlage: G. Oswald, Geiststraße. [14092
„ **in Brehna: Louis Mogk.**

Allen denjenigen Besitzern von **Dampfkesselanlagen,** welche das **Qualmen der Schornsteine vermeiden wollen,** empfehle ich

Fettkleinsteinkohle

zur Feuerung. [16969

Otto Westphal, Steinthorbahnhof.

Contor: Poststraße 12.

Engel & Vogel Nachf.,

Niemeyerstrasse 7—9

liefern zu den billigsten Saisonpreisen:

Briquettes, beste Marken, in der Heizkraft den Rositzern mindestens gleichkommend. [16794

Nasspresssteine, beste trockene Waare, größtes Format.

Böhmische Salonkohlen in unübertrefflicher Qualität.

Zwickauer Steinkohlen,

Schmiedekohlen,

Stuben-Coak, Grudecoak.

Brennholz etc.

Grün's Wein-Restaurant

8. Rathhausgasse 8.

Täglich frische Holländer Austern.

Diners. Soupers.

16810] ***C. Schoke.***

HALLENSER CACAO

Verfahren von P. Soltsien in Halle a/S. Unübertroffener Wohlgeschmack und Löslichkeit. Unveränderte reine natürliche Zusammensetzung.

Keine Erhöhung des Aschengehaltes, wie bei den holländischen Sorten, weil ohne Alcalien löslich gemacht und daher der Gesundheit zuträglicher.

Analysen.	Asche.	Fett.
Hallenser Cacao	4,80%	31,05% (n. P. Soltsien).
Cacao van Houten	8,48%	31,62% (n. Voal).
Cacao v. Blooker	6,00%	31,32% (n. P. Soltsien).

FR. DAVID SÖHNE HALLE a/S

Verkaufsstellen in Halle a/S.:

Apotheke z. Deutschen Kaiser;
Löwen-Apotheke; [16960
Waisenhaus-Apotheke;
Helmbold & Co., Leipzigerstr.
Herm. Schliack, Conditor, Rannischestr.
Aug. Scope, Landwehrstr.
Düben & Herrmann,
Wilh. Schubert, Delicatessenhandlung, Steinstr.- u. Ulrichstr.-Ecke.
Jul. Otto Kopf, Conditor, Sophienstraße.
F. W. Gläser, gr. Klausstr.
Aug. Fahlberg, Steinweg.
Reinh. Gebhard, Rannischestr.
Rud. Rödel, Conditor, Meckelstr.
Gust. Amthor, Königstr.
In **Giebichenstein: Kronen-Apotheke.**

Englisch Biscuit,
Limonade-Pulver,
Limonade-Essenzen,
Feinste Chocoladen.

Hallenser Cacao

übertrifft allen sogenannten Holländischen Cacao an Reinheit und Wohlgeschmack. [12673

Fr. David Söhne,

Geiststr. 1. Markt 19.

Sahnen-Bonbon,

vorzügl. Qualität, empfiehlt Leipz.-Str. 16. **Wilh. Haym.**

[16930

---

ff. Butter

versende stets in Postkolli und Bahnkübel billigst u. Nachnahme. [16946

Aug. Abesser, Coburg.

Grude-Coak

in ganz vorzüglicher Qualität

Sachsse & Co.,

Halle a/S., Magdeburgerstr. 51.

[16624

Auf „Alwiner Verein" treten am 7. d. Mts.

Winterpreise

für die Brikets in Kraft.

[16994

Wir haben wöchentlich einige Lowren

frisch gebrannten Kalk

in bester Qualität abzugeben. [16970

Zuckerfabrik Wallwitz (Saalkreis).

---

in der Nähe von Newcastle (Upon Tyne) in Arbeit und spazierte eines Abends längs des Tyneflusses, als der Besitzer einer Kohlengrube, Mr. Willis des entgegengesetzten Weges kam. Mr. Willis wurde von plötzlichem Unwohlsein ergriffen, strauchelte und fiel in den Fluß. Wilkinson, der nicht schwimmen konnte, besann sich nicht lange, sprang ihm nach und brachte nicht ohne Schwierigkeit den bewußtlosen Mann ans Ufer. Einige Zeit lang konnte der Gerettete kein Wort sprechen, als er wieder zu sich kam, half Wilkinson ihm sein Haus zu erreichen. Mr. Willis gab seinem Retter 5 Schilling (Sic!) als Belohnung, sagte ihm jedoch, daß er seiner gedenken werde, verlangte seine Adresse und die seiner Angehörigen und erkundigte sich genau nach seinen Umständen. Alles zeichnete er in sein Notizbuch auf. Bald nachher verließ Wilkinson die Gegend und siedelte sich in Stourbridge an, wo er noch jetzt in Arbeit steht. Vor einigen Monaten starb Mr. Willis, der ein kinderloser Wittwer war, mit Hinterlassung einer Kohlengrube im Werth von 25000 Lstr. und eines Baarvermögens von 1450 Lstr. Richard Lightfowler Wilkinson war der Universalerbe. Der Testamentsvollstrecker ließ in den Zeitungen Annoncen einrücken, und Wilkinson wurde von Freunden darauf aufmerksam gemacht, daß man Jemanden seines Namens suche, aber er hatte die Lebensrettung des Mr. Willis gänzlich vergessen und achtete nicht darauf. Vor einigen Tagen sprachen zwei fremde Herren in der bescheidenen Wohnung seiner Mutter vor, fragten ihn genau aus und da seine Identität festgesetzt war, wurde ihm mitgetheilt, daß er ein Vermögen von über 26000 Pfd. (520000 ℳ) geerbt habe.

— Vom Niederrhein, 30. September, wird geschrieben: Die bekannte Anekdote von jenem Offizierburschen, der, aus dem zoologischen Garten zurückkehrend, auf die Frage, wie es ihm dort gefallen, erstaunt antwortet: „Aber, Herr Lieutenant, solche Thiere giebts ja gar nicht", hat dieser Tage in dem Städtchen Wevelinghoven ein Pendant erhalten. Ein dortiger Einwohner hatte dem Lokalblatt eine Wohnungsanzeige eingesandt und nach erfolgter Insertion erbat er sich brieflich das Manuskript retour, um festzustellen, „wer den großen Fehler Rentier statt Rentner geschrieben oder gedruckt" habe. Der Schluß seines Schreibens lautet: „Selbst wenn die Annonce etwas undeutlich (was gestern Morgen in aller Eile geschehen ist) geschrieben war, so meine ich doch, hätte der Drucker so viel Verstand haben müssen, um zu wissen, daß es kein Rentier giebt, was Wohnungen zu vermiethen hat."

— Ein großer Diamantendiebstahl wird aus Paris gemeldet. Dem „Soir" zufolge hatte ein Geldwechsler in der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861OO51-10/fragment/page=0007

C. F. Hirsch Söhne,

Fabrik: Meerane i. S. — Inh.: M. Keller & Sohn. — Filiale: Halle a. S., Leipzigerstraße 3.

empfehlen dem geehrten Publikum ihr reichhaltiges Lager in

Damen-Kleiderstoffen

zu festen Fabrikpreisen. [16710

Bernhard Dalichow, Glauchau,

Halle a. S., Große Ulrichstraße 36 — Filiale: Leipzigerstraße 64

bringt seine **Imprägnir- und chemische Wasch-Anstalt, Färberei und Appretur** von Damen- und Herren-Garderoben, Möbelstoffen, Gardinen 2c. in empfehlende Erinnerung.

Eigene Commanditen

Dresden, Freibergerplatz 22. Glauchau, Markt 14. Meerane, Markt 52. Zwickau, Gewandhaus. Altenburg, Moritzstraße 3. [16795

Geschäfts-Eröffnung.

P. P.

Dem **hochgeehrten Publikum** von **Halle** und **Umgegend** die ergebene Mittheilung, daß wir heute, **Dienstag, den 5. d. Mts.** hier am Platze

Brüderstrasse 18—20

in dem **früher Simon'schen Hause**, nahe am Markt ein

Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäft

Specialartikel: Kleiderstoffe, Mäntel, Morgenröcke, Unterröcke, Tücher 2c. 2c.

eröffnen.

Vielseitige, in allerersten Häusern gesammelte Erfahrung, sowie genügende Mittel lassen uns hoffen, jede Concurrenz zu bestehen.
Strengste Reellität und **billigste, feste Preise** werden stets die Grundlage unserer Firma bilden.
Indem wir höflichst bitten, unser Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnen

16934] mit vorzüglicher Hochachtung

Fischer & Bokmann.

Halle a. S., 5. October 1886.

E. G. Hammer,

Tuchhandlung, Gr. Klausstr. 35.

Wegen beschlossener Auflösung des Geschäfts

Ausverkauf!!!

Mein Lager von [16738

Herbst- und Winter-Stoffen

bietet grosse Auswahl und gebe ich dieselben sehr billig ab.

Geschäfts-Eröffnung.

Am heutigen Tage eröffnen wir

Leipzigerstrasse 14

ein **Putz- und Modewaaren-Geschäft.**

Es soll unser Bestreben sein, durch geschmackvolle und solide Bedienung uns das Vertrauen eines hiesigen und auswärtigen geehrten Publikums zu erwerben suchen. [16989

Hochachtungsvoll

Geschw. Schimmelpfennig.

Filzhüte werden gewaschen, gefärbt und modernisirt bei **J. Meincke,** Obere Leipzigerstraße 35, nahe am Thurm. [16478

Th. Wernd'l, Zahntechnisches Atelier, **14. Leipzigerstr. 14.** [10487

Damen-Modellhüte

(Originale und Copieen)

Neuheiten sämmtl. Putzartikel.

Grösste Auswahl. Solide Preise.

Rudolph Sachs & Co.

Hoflieferanten. **Halle a/S.** Gr. Ulrichstr. 55.

[16957

Wegen bevorstehenden Umzugs stelle ich einen großen Theil meiner Waaren bis zum **10. Oktober** zu billigsten Preisen zum [16947

= Ausverkauf. =

Eduard Heckert, Glas- und Porzellan-Handlung, Große Ulrichstraße **35. 35.**

Pianinos,

amerikanische Bauart,

das Eleganteste und Haltbarste der Neuzeit, empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen

H. Lüders,

Schüler von Steinway, **Barfüßerstr. 10,** Ecke Schulberg.

[16959

Damen-, Kinder- und Knabengarderobe wird billig gefertigt.
16983] **Obergiaucha 18,** III. r.

Außer **Zimmer-Arbeiten** übernehmen alle Arten **Brunnen-, Pumpen-, Röhr-** und **Erdbohr-Arbeiten.** [16975
Alb. Zabel & Sohn, Zimmer- und Rohrmeister.

Geschäfts-Verlegung.

Mein Bureau befindet sich jetzt **Leipzigerstr. 16 part.**
16958] **A. Bleeser,** Prip.-Sekr.

Meine Wohnung ist [16974
Mühlgasse Nr. 3.
Frau Wecks, Gardinensteckerin.

Vom 6. Oct. wohne ich **Kleine Steinstraße 6.**
Sprechstunden 9—3.
16937] **Prof. Hollaender.**

Unser Comptoir befindet sich jetzt gr. Märkerstr. 21 I.

Hallescher Verein für Kohlenbergbau und Briquettesfabrikation Actien-Gesellschaft. [16701

Rue Quatre-Septembre an eine Londoner Firma via Dieppe und Newhaven einige Kisten mit Bonds im Werthe von 30000 Francs, Diamanten und Gold im Werthe von 50000 Francs, zusammen also 400000 Francs abgesandt. Sämmtliche Kisten sind verschwunden, und es hat bisher noch nicht festgestellt werden können, ob der Diebstahl in Frankreich, in England oder auf der Ueberfahrt über den Canal stattgefunden hat. Der Absender hat die Nummern der Bonds, österreichische und portugiesische Papiere, welche ausgeloost worden und am 1. October in London zahlbar waren, der Polizei mitgetheilt.

— Naiv. Wohlthätigkeitsdame (zur Kleinen, die für ihre kranke Schwester Suppe holen will): „Liebes Kind, Du willst Krankensuppe haben; Deine Schwester ist aber gar nicht mehr krank. Ich habe sie gestern gesund auf der Straße gesehen."

„Ja, gesund ist meine Schwester schon, aber essen thut sie immer noch."

— Ein curioser Theater-Prozeß. Vor vier Jahren gastirte im Budapester Deutschen Theater die Opern-Gesellschaft des gegenwärtigen Prager Directors Angelo Neumann. Unter seinen Mitgliedern befand sich damals eine junge Dame, Fräulein Therese Milar, ein Budapester Kind. Plötzlich verschwand der Name dieser Sängerin von den Placaten und es hieß damals, Differenzen zwischen dem Director und Fräulein Milar hätten den Anlaß zu dem sofortigen Austritt der Sängerin gegeben. Ein Budapester Advokat verhalf der Sängerin zu ihrem Rechte. Angelo Neumann bezahlte ihr die Gage und Fräulein Milar machte später die Tournée der „Wagner-Truppe" mit. Seither war die Künstlerin an mehreren deutschen Bühnen thätig und das Schicksal wollte es, daß Herr Neumann sie vor Kurzem an das von ihm geleitete Prager Landes-Theater engagirte. Ehe es jedoch zum ersten Auftreten kam, schrieb Herr Neumann dem Fräulein einen Brief, demzufolge er sie für Prag absolut nicht brauchen könne, da sie, seitdem er sie zum letztenmale gesehen — kleiner geworden sei. Fräulein Milar protestirte; sie machte geltend, daß Neumann sie seit Jahren kenne, daß, wie außer dem Director Jedermann bekannt, die Menschen mit den Jahren größer zu werden und nicht, wie Orleans und Nanking nach einem Regen, „einzugehen" pflegen. Alles vergebens. Herr Neumann beharrte bei seiner Behauptung, und so wurde Fräulein Milar gegen ihn klagbar. Das Prager Gericht wird nunmehr darüber zu entscheiden haben, ob der Mensch kleiner werden kann oder nicht.

Redacteur: W. Liebsch in Halle. Verlag der Actiengesellschaft „Hallische Zeitung". Halle. Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei.
Expedition der Hallischen Zeitung: Gr. Märkerstraße 11, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188610051-10/fragment/page=0008

Zweite Beilage zu № 232 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Dienstag, 5. October 1886.

Der Doppelmord in der Möckernstraße vor dem Schwurgericht.

(Original-Bericht der Hallischen Zeitung.)
(Schluß aus der 1. Ausgabe.)

rd. Berlin, 3. October.

Die Zeugin Mann bekundet noch auf Befragen: Sie habe den Keller häufig des Abends auf dem Handwagen sitzen sehen. Auf dem letzteren seien die Schuhe des Angeklagten vorgefunden worden. Sie habe niemals gehört, daß Schiffling den Keller oder seine früheren Hausdiener mißhandelt habe. — Es wird alsdann das gerichtliche Protokoll über den Befund der Schiffling'schen Wohnräume verlesen. — Der folgende Zeuge ist der Kriminalkommissar Gruschke. Er habe in der Schiffling'schen Wohnung Alles aufs Genaueste durchsuchen lassen, die Uhr des Schiffling aber nicht gefunden. Seiner (des Zeugen) Ueberzeugung nach könne der Mörder nur durch das Fenster in das Schlafzimmer gedrungen sein. — Stallmann Witte: Keller klagte mir einmal, daß er dem Schiffling nichts mehr recht machen könne, über schlechte Behandlung oder Mißhandlung klagte Keller nicht. — Es wurden hierauf eine Anzahl von Zeugen vernommen. Diese bekunden sämmtlich übereinstimmend: Unter dem Bett des ermordeten Schiffling sei der Hut des Angeklagten und zwar in einer Lage gefunden worden, daß man annehmen könne: Keller habe sich unter dem Bett versteckt gehalten. Die Möglichkeit, daß man sich unter dem Bett verstecken könne, sei außer Zweifel. Die Schuhe des Angeklagten standen auf dem Heuwagen in einer Weise, daß man annehmen könne, Keller habe sich auf dem Wagen die Schuhe ausgezogen, um durch das Fenster, über das Blumenbrett hinweg, ins Zimmer zu steigen. Die Schiffling'schen Eheleute pflegten ihr Schlafzimmer stets des Nachts zu verschließen und zu verriegeln. Daß Schiffling des Nachts seine Wohnung verlassen, hat keiner der Zeugen wahrgenommen. Der Schwager des ermordeten Schiffling' Kaufmann Dreykant, bekundet: Sein Schwager habe außer vielen Werthpapieren mehrere tausend Mark baares Ge'd in der Wohnung gehabt. Sein Schwager habe ihm einmal gesagt, der Friedrich schlage ihm Alles entzwei, er sei außerdem ein sehr böser Mensch. Er müsse ihn fortschicken, sonst stecke er ihm einmal das Haus über dem Kopf zusammen. Daß sein Schwager den Keller jemals geschlagen, sei ihm nicht bekannt. Er (Zeuge) sei der Meinung, Keller sei durch die Korridorthür und nicht durch das Fenster in das Schiffling'sche Schlafzimmer gedrungen. Das Einsteigen durch das Fenster hätte einmal zuviel Skandal gemacht, andererseits hätte der Mörder auch befürchten müssen, daß er im Hofe von den vielen Leuten, die daselbst verkehren, beobachtet werde. Die Erzählung des Keller scheine ihm (Zeugen) vollständig unglaubhaft. — Frau Wesenack: Am Morgen des 10. Juni gegen 3¾ Uhr hörte ich aus der Schiffling'schen Wohnung Hilferufe dringen. Ich sah durch die Gardine zwei Gestalten, die sich hin und her bewegten, es schien mir, als ob sie beide zusammen rangen. Einige Zeit darauf sah ich, wie ein Mann das Fenster des Schiffling'schen Schlafzimmers öffnete und den Versuch machte, aus dem Fenster zu steigen. Da der Mann beblutete Hände hatte, so rief ich mit lauter Stimme meinen Gatten. Dies schien der Mann gehört zu haben, denn er machte das Fenster eiligst wieder zu; alsdann hörte ich nichts mehr. —

Es erscheint alsdann der Polizeilieutenant Henke, in dessen Revier das Haus Möckernstraße 78 liegt. Er sei früher der Meinung gewesen, der Mörder sei durch das Fenster in das Schiffling'sche Schlafzimmer gelangt, als er jedoch von der Auffindung des Hutes gehört, sei er zu der Ueberzeugung gelangt, der Mörder habe sich durch die Korridorthür, vielleicht durch Nachschlüssel, Eingang in das Schlafzimmer verschafft und zwar noch ehe die Schiffling'schen Eheleute sich zu Bett gelegt hatten. — Hausverwalter Kuhlmay: Er kannte den Schiffling schon seit 1883, derselbe sei ein sehr gutmüthiger und nichts weniger als jähzorniger Mann gewesen. Auch sei Schiffling sehr ordnungsliebend gewesen. Am Abend des 9. Juni habe Schiffling ein Messer gesucht und da er es nicht gleich finden konnte, gesagt: Es ist doch verdammt, daß der Friedrich immer das Schinken-Schneidemesser verlegt. — Präs.: Nun, Angeklagter, was sagen Sie dazu? — Angekl.: Davon weiß ich nichts. — Auf weiteres Befragen des Präsidenten bemerkt der Zeuge: Es erscheine ihm vollständig unglaubhaft, daß Schiffling den Keller in der Schlafkammer überfallen habe.

Der gerichtlicher Physiker, Geh. Medizinal-Rath Dr. Wolff bekundet: Die ermordete Frau Schiffling sei in einer Weise verletzt gewesen, daß mit Sicherheit auf eine sehr heftige Gegenwehr der Ermordeten mit dem Mörder zu schließen sei. Nicht nur am Halse, auch an der Brust, den Armen und Fingern waren tiefe Schnitt- und Stichwunden vorhanden. Der Ehemann Schiffling war von rechts nach links, seine Frau von links nach rechts in den Hals geschnitten. — Die Frage des Staatsanwalts: ob es möglich, daß der Mörder der Frau den Schnitt in den Hals im Schlaf beigebracht und alsdann die Frau mit dem Mörder gekämpft habe, bestätigt der Sachverständige. — Sanitäts-Rath Dr. Long: Ich habe den Ehemann Schiffling unterschut. Schiffling ist eine hühnenhafte Gestalt gewesen. Die Wunde, die Schiffling quer über dem Halse hatte, war eine so tiefe, daß man eine Hand bequem darin versenken konnte. Außerdem war der Kehlkopf durchschnitten, so daß der Tod sofort eintreten mußte. Die Schnitte waren mit großer Heftigkeit geführt. — Die Beweisaufnahme war darnach erschöpft.

Der Präsident formulirt folgende Fragen: 1. Ist der Angeklagte schuldig, in der Nacht vom 9. zum 10. Juni d. J. den Schankwirth Schiffling vorsätzlich getödtet zu haben und zwar, indem er die Tödtung mit Ueberlegung ausführte; 2. dieselbe Frage bezüglich der Ermordung der Frau Schiffling. 3. Ist der Angeklagte schuldig, dem Schankwirth Schiffling etwa 2 ℳ und eine Uhr unter Anwendung von Gewalt entwendet zu haben? — Es beginnen alsodann die Plaidoyers.

Staatsanwalt Dr. Otto: Meine Herren Geschworenen! Wenn sonst Kapitalverbrechen passiren, d ann entsteht immer zunächst die Frage, wer ist der Mörder? In dieser Sache war dies nicht der Fall. Man wußte sehr genau, wer der Mörder ist, es gelang nur nicht, seiner habhaft zu werden. Man glaubte schon, es werde nicht gelingen, den Mörder der Gerechtigkeit zu überliefern. Der Angeklagte hat ja ein Geständniß abgelegt, allein, das, was er uns hier erzählt, ist albern. Nicht ein Wort seiner Erzählung hat die Beweisaufnahme irgendwie bestätigt. Ich habe ja den Schiffling niemals im Leben gesehen, das, was wir aber von ihm gehört haben, giebt mir die Ueberzeugung, daß er ein gemüthlicher Berliner Budiker gewesen ist. Es ist ja das Recht jedes Angeklagten, alles Mögliche für seine Vertheidigung vorzubringen, allein die Ausrede, die hier der Angeklagte macht, ist zu albern, als daß sie irgend welche Beachtung verdiente. Trotz aller Schwierigkeiten, behaupte ich, ist der Angeklagte durch das Fenster von dem Handwagen aus ns Zimmer gelangt. Dafür sprechen die verschiedensten Momente. Der Mörder hat sich alsdann unters Bett des ermordeten Schiffling versteckt; er ist bereits im Zimmer gewesen, ehe die Schiffling'schen Eheleute sich zu Bett begaben. Der Angeklagte hat nun bis etwa 3 Uhr Morgens unterm Bett gekauert. Es mag dies ja nicht besonders angenehm sein, allein es muß erwogen werden, daß es finster im Zimmer war. In der Finsterniß konnte er solche Schnitte nicht führen. Es war im Monat Juni, in dem es um drei Uhr Morgens hell wird. Deshalb wartete der Angeklagte bis zu dieser Zeit. Daß der Angeklagte die Absicht gehabt hat, den Schiffling zu tödten, dafür spricht die furchtbare Verwundung. Wer einen Menschen in dieser Weise verwundet, der hat die Absicht zu tödten und nicht blos ihm einen Denkzettel zu geben. Ich behaupte aber, der Angeklagte hat ebenfalls die Frau Schiffling im Schlafe überfallen. Dafür spricht die Bekundung, daß Frau Schiffling gerufen: „Hilfe, Hilfe, Robert, der Kerl will mich erstechen.“ Als Frau Schiffling dies rief, da war ihr Robert, ihr Gatte aber schon todt. Bei der Frau Schiffling ist ihm die Tödtung eben nicht so leicht geworden. Frau Schiffling ist nicht den Abend vorher im Gastwirthsverein gewesen, sie schlief also nicht so fest wie ihr Mann. Frauen haben überhaupt gewöhnlich einen leichten Schlaf. — Der Staatsanwalt geht alsdann näher auf die Einzelheiten der Anklage ein und schließt mit den Worten: Ich behaupte, der Angeklagte hatte zunächst den Entschluß gefaßt, die Schiffling'schen Eheleute zu tödten und alsdann, dieselben zu berauben. Ich hoffe, meine Herren Geschworenen, Sie werden Ihr Verdikt abgeben nach Ihrem besten Ermessen, unbekümmert um die traurigen Folgen, die durch Ihren Urtheilsspruch für den Angeklagten erwachsen. Ich weiß, es ist schwer, ein Todesurtheil zu fällen. Allein es ist auch furchtbar, zwei Menschen in kaltblütiger Weise zu ermorden. Meine Herren Geschworenen, vor Ihnen steht das zehnjährige Töchterchen der ermordeten Eheleute, das sie anfleht nicht um Rache, aber um eine gerechte Sühne. Beweisen Sie, meine Herren Geschworenen, durch Ihren Urtheilsspruch, daß es auf Erden noch Gerechtigkeit giebt. —

Der Vertheidiger, Justizrath Frentzel sucht in längerer Rede den Beweis zu liefern, daß ein Mord nicht vorliege. Die Möglichkeit, daß der Angeklagte von Schiffling gereizt worden, sei nicht ausgeschlossen. Jedenfalls liegen directe Beweise, daß der Angeklagte mit Ueberlegung gehandelt, nicht vor.

Der Angeklagte hat nichts weiter anzuführen.

Der Präsident ertheilt hierauf den Geschworenen die nöthige Rechtsbelehrung, worauf sich dieselben gegen 7¼ Uhr Abends zur Berathung zurückziehen.

Nach zweistündiger Berathung bejahen die Geschworenen alle ihnen vorgelegten Schuldfragen, worauf der Gerichtshof den Anklagten zwei Mal zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt. — Justizminister Dr. Friedberg wohnte zum Theil der Verhandlung bei.

Bürgerverein für städtische Interessen.

Die Besprechungen der letzten Sitzung wurden durch die Anfrage eines Mitgliedes eingeleitet, ob es bekannt sei, daß sich im neuen Stadttheater Grundwasser in solcher Menge zeige, daß seit Wochen täglich mehrere Mann beschäftigt seien, um das andringende Wasser durch Auspumpen zu beseitigen? Hierauf wurde von einem anerkannt tüchtigen Bautechniker erwidert, daß er gerade in den jüngstvergangenen Wochen alle Räume des Theaters mit größter Aufmerksamkeit wiederholt durchkrochen habe, aber dabei weder von der vorerwähnten Wassernoth, noch von den bezüglichen Maßregeln zu deren Abstellung etwas bemerkt habe. Er müsse die Sache deshalb in das Gebiet der Anecdote verweisen. Aber angenommen auch, es trete ein solcher Zudrang von Grundwasser wirklich ein, so bedürfe man bei der vorhandenen immensen Maschinenkraft zu dessen Wältigung wahrlich nicht der Menschenhand, sondern man brauche nur einfach eine Pumpe mit einer der Maschinen zu kuppeln und das Wasser würde mit Leichtigkeit herausgeworfen werden.

Von diesem hiermit erledigten Gegenstande wurde die Discussion auf die Wassermesser-Frage übergeleitet, welche in der Bürgerschaft so viel böses Blut gemacht hat. Das Resultat der eingehenden Erörterungen, (bei welchen besonders die von einem Stadtverordneten ausgesprochene Ansicht, daß ausschließlich der Gewerbetreibende nach dem Wassermesser zur Bezahlung des Wassers heranzuziehen sei, als eine schreiende Ungerechtigkeit scharf gegeißelt wurde) — war die von der Versammlung einmüthig vertretene Meinung, daß entweder bei einer Erhöhung des unentgeltlichen Wassers von 25 auf 50—60 Liter per Kopf jeder Haushalt seinen Wassermesser erhält, oder aber von der Einführung der Wassermesser überhaupt Abstand genommen werde. Der in letzter Stadtverordneten-Sitzung seitens des Wasserwerks-Curatoriums abgegebenen Erklärung, daß die bezügliche Verwaltung gegebenen Falles wohl zur Abschneidung des Wassers berechtigt sei, wurde der vom Stadtverordneten Arndt in vorletzter Sitzung geschilderte Vorgang aufrecht erhalten, wonach ein hiesiger Bürger vom Herrn Regierungspräsidenten v. Diest persönlich die Versicherung erhalten habe, „daß ihm Niemand das Wasser abzuschneiden wagen werde“. Ebenso unbestritten sei, daß jener Bürger Tags darauf seitens der hiesigen Polizei gegen die Bestimmung der Wasserwerksverwaltung mit Erfolg in Schutz genommen wurde. Gerügt wurde endlich bei dieser Gelegenheit, daß die Berichte der hiesigen Zeitungen über den ebenso erschöpfenden wie instructiven Vortrag des Herrn Arndt in der vorletzten Stadtverordnetensitzung so wenig ausführlich gewesen, und daß insbesondere das verbreitetste unserer Blätter den wichtigen Gegenstand mit ein Paar nichtssagenden Zeilen abgefertigt habe, während dasselbe über unwichtige Dinge nicht selten viele Worte zu machen wisse.

Eine sehr lebhafte Discussion knüpfte sich an die Geldbewilligung der Stadtverordneten für die Eröffnungsfeier des Stadttheaters. Man sprach hierbei nicht etwa gegen die Bewilligung als solche, sondern es wurde nur das Verfahren aufs Schärfste gerügt, daß auch bei dieser Gelegenheit das Geldbewilligungs-Recht der Stadtverordneten in unverantwortlicher Weise mißachtet worden sei, indem die Vertreter der Bürgerschaft vor bereits vollendete Thatsachen gestellt, bei Abgabe ihres Votums in einer Zwangslage sich befanden, von welcher sich dieselben leider, wenn auch nur mit einer einzigen Stimme, hätten majorisiren lassen. Solche für eine gedeihliche Verwaltung ganz unhaltbaren Zustände dürften unter keinen Umständen chronisch werden und es habe der „Bürgerverein für städtische Interessen“ die Pflicht, hiergegen öffentlich durch Annahme einer Resolution seine Stimme zu erheben. Es wurde folgende Resolution nahezu einstimmig angenommen: „Die Versammlung bekundet ihre Freude und Anerkennung über das der Stadt zur Zierde und Ehre gereichende neue Stadt theater, sie beklagt jedoch die Art und Umstände, unter denen die letzte Bewilligung für die Eröffnungsfeier seitens der Gemeindevertretung zu Stande gekommen ist.“

Unter mehreren anderen noch zur Besprechung gelangenden Gegenständen wurde auch der Wunsch ausgesprochen, daß der Promenadenweg über die Würfelwiese endlich mit Laternen versehen werden möchte, da bekanntlich durch Licht die Elemente fern gehalten würden, welche das Begehen dieser Promenade fraglich machen. Auch die zur Brücke führende Rampe sollte durch Verschüttung der einen Stufe und einer damit zusammenhängenden Verflachung der Rampe besonders mit Rücksicht auf die zahlreichen passirenden Kinderwagen für den Verkehr bequemer

Verirrungen auf der Bühne und im Leben.

Auf dem grünen Rasen, der eben noch im Morgenthau schimmert, liegt ein junges Mädchen mit bleichen, schmerzverzerrten Zügen ausgestreckt; der Wind spielt mit dem seidenweichen Haar, das wirr über die Schläfen gefallen, und leise, aber unaufhaltsam rieseln warme Blutstropfen über das Gesicht herab. Die kleine Hand, an welcher ein Goldreif blitzt, umschließt einen Revolver, die Finger klammern mit letzter Kraft sich um die Waffe, als wollten sie diesen tödtlichen Schlüssel zur dunklen Jenseitspforte sich niemals entreißen lassen. Eine Gruppe von frühen Besuchern des Thiergartenparkes umgiebt die langsam verhauchende Gestalt. Bald vergrößert sich der Kreis der ergriffenen Zuschauer, und aus ihrer Mitte tritt ein Arzt zur Sterbenden, um das verwundete Haupt barmherzig zu verbinden. Diese aber richtet sich noch einmal im Frühlicht empor, und indem sie auf den Arzt einen flehenden Blick wirft, stammelt sie in abgebrochenen Sätzen: „Um Gotteswillen, retten Sie mich nicht — ich will nicht leben! . . . Kennen Sie mich nicht? Ich bin die Schauspielerin Erdösy . . . . ach, lassen Sie mich sterben!“

Ich bin eine Schauspielerin — lassen Sie mich sterben! Wie erstaunt blicken sich diese beiden Sätze an, welche wohl noch niemals in Einem Athemzuge ausgesprochen wurden. Laßt mich leben, leben, wie ich will, denn ich bin eine Schauspielerin — stimmt das nicht harmonischer zu dem heiter bewegten Bilde, das unser Bühnenleben in seinen freiesten und pikantesten Formen wiederspiegelt? Der Roman der jungen Operetten-Sängerin, welche vor Kurzem ihr Leben im Berliner Thiergarten mit einer so schrecklichen Improvisation abschloß, ist von so einfacher Tragik, daß er sofort auf jeder populären Boulevardbühne gespielt werden könnte. Vorspiel: Eine schöne Künstlerin, ein Mann aus den ersten Gesellschaftskreisen; die üblichen vier Bilder: Liebe, Verlobung, Eifersucht, Selbstmord — man giebt dieses Drama sehr häufig mit Couplets, Tanz und Trauermärschen, und Fräulein Erdösy hat vielleicht schon auf den Brettern in einem solchen Rührstücke die Hauptrolle gespielt. Nur eine überraschende Schlußwendung, auf welche Niemand gefaßt war, tritt uns diesmal entgegen. Als die Unglückliche noch lebte, wurden kränkende Zweifel an ihrer Tugend laut. Diese Anschuldigungen verwunden das Mädchen in tiefster Seele; sie hat nicht die Energie vieler Künstlerinnen, welche täglich dieselbe schwüle Coulissenluft mit leichtfertigen Genossinnen athmen müssen und doch im Gefühle ihrer Unschuld die landläufige Meinung verlachen. Es stand dabei ihr Lebensglück auf dem Spiele, und da ihre mädchenhafte Scham sich dagegen sträubt, entrüstet gegen jenen Vorwurf zu protestiren, so besiegelt sie mit ihrem Blute das Attest ihrer Reinheit; ihrem letzten Wunsche gemäß muß ihr entseelter Körper auf der kalten Marmorplatte des Secirtisches ein klares Sittenzeugniß für sie abgeben. Dieser Tod ist eine Frucht jenes nervös überspannten Ehrgefühls, das heutzutage einen betrogenen Ehemann aus der Gesellschaft zwingt, sich vom etwaigen Verführer seiner Frau erschießen zu lassen. Die Frauen duelliren sich noch nicht, aber schon hat ein Mädchen den Anfang gemacht, dem öffentlichen Tagesklatsch eine Berichtigung zu schicken, die mit ihrem Blute geschrieben wurde.

In unseren theuren Zeiten scheint das Leben noch am billigsten zu sein; die Leute werfen es so leichtsinnig fort, wie man verwelkte Geburtstagssträuße zum Fenster hinausschleudert. In klassischen Tagen verließen die Gäste nicht ohne zwingende Gründe das Weltlocal. Die keusche Lucretia erdolchte sich, als sie von dem Sohne eines Tyrannen entehrt wurde; die jungfräuliche Virginia wird von ihrem Vater ermordet, um sie vor den Lüsten eines Mächtigen zu schützen; eine Rose entblättert, ehe der Sturm sie verweht! ruft Lessing's alter Odoardo aus, als er auf demselben Wege Emilia dem Prinzen entreißt. Aber welche gewaltigen Hebel setzen Sage und Dichtung an, um uns diese tragischen Actschlüsse begreiflich erscheinen zu lassen! An den Selbstmord wegen einer Heirath, die sich zerschlug, kann uns nicht die rührendste Dichtung und nur das nackte Leben glauben machen. Heutzutage wird sich ein blutjunges, armes Liebespaar, dem die Eltern die Ehe oder besser das langsame Verhungern wehren, gar nicht lange besinnen: ein sentimentaler Abschiedsbrief, ein doppelläufiger Revolver, und das Liebesdrama ist zu Ende; schnell fertig ist die Jugend mit dem Mord. Halbwüchsige Lehrlinge, welche bisher nur vor der „erschütternden Gewalt“ des Schopfbeutelns gezittert, verfallen in Werther-Stimmungen und erschießen sich vor den Fenstern der kaltsinnigen Geliebten, welche den Rivalen begünstigte, weil dieser über eine blendende Menge von Bonbons verfügte. Gestern verliebte sich der Junge heimlich, heute erhält er in aller Stille den Korb, morgen steht er schon in allen Zeitungen: er kam und sah und schoß. Diese verrückten Kinder sind auf einer fortwährenden Flucht aus der Welt, wir hören kaum noch mit halbem Ohre auf das unaufhörliche Geknatter der Pistolen, welche junge Herzen zerschmettern. Alle diese albernen Fälle sehen sich so ähnlich, es ist eine Reihe gleichmäßiger Detonationen wie aus einem Repetirgewehre. Diese Jugend ist entschieden krank, die Geschlechter beginnen ja schon in der Schule zu seufzen und zu kokettiren. Die Prügelsuppe aber, die man ihnen zur Heilung verschreiben will, wird ihre Achtung vor sich selbst und vor Würde und Pflichten des Menschendaseins kaum erhöhen.

Soll man sich nun noch wundern, daß wir auch in der Bühnenwelt, wo man so aufgeregt die Wangen und die Herzen schminkt, öfter als je mimosenhafte Charaktere antreffen? Zwar unter Schauspielern hört man zum Glücke

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188610051-10/fragment/page=0009

gelegt werden, zumal dies mit sehr geringem Aufwande durch ein Dutzend Fuhren Schutt und wenige Wagen Kies geschehen könne. Endlich wurde zu der bevorstehenden Wahl eines besoldeten Stadtraths bemerkt, daß von den drei auf die engere Liste gestellten Candidaten ein hiesiger praktischer Jurist, welcher in unsere Verhältnisse bereits eingelebt sei, jedenfalls auch wegen seiner übrigen Qualitäten den Vorzug verdiene.

Aus aller Welt.

— **König Humbert und der Zahnarzt.** Der „Indépendance Belge" wird aus Rom folgende hübsche Anekdote mitgetheilt: „Bekannt ist die Geschicklichkeit des Geistlichen Pater Orsenigo, der es versteht, mit einer außerordentlichen Gewandtheit, mit der er den Schlüssel handhabt, den hartnäckigsten Zahn schmerzlos auszuziehen. Seine Clientel ist um so zahlreicher, als er seine Functionen als Zahnarzt unentgeltlich versieht. Selbst Papst Leo XIII. hatte sich bekanntlich durch ihn von einem Stockzahn, der seine Geduld auf eine harte Probe gesetzt hatte, befreien lassen. Einige Zeit später wurde König Humbert, der übrigens ein sehr defectes Gebiß besitzt, in Folge einer Jagd bei Castel Porziano von einem heftigen Zahnschmerz befallen, und da ihm bei einem ähnlichen Anlaß der weltliche Operateur beinahe den Kiefer ausgerissen hatte, wurde beschlossen, den Pater Orsenigo zu berufen. Allein man hatte dessen religiöse Scrupel nicht mit in Rechnung gezogen. Der Pater erinnerte sich, daß das päpstliche Interdict auf dem Quirinal lastet, und wollte sich nicht in den königlichen Palast begeben, ohne zuvor sein Gewissen beruhigt zu haben. Er fragte also den Cardinal-Vicar um Rath, der die Sache als dringlich dem Papst referirte. Leo XIII. ließ nun darauf dem Pater Orsenigo sagen, daß er vor Allem die Pflichten der Humanität zu erfüllen habe, und der Mönch nahm jetzt seine Operation mit demselben Schlüssel vor, der ihm beim Papste gedient hatte. Als er denselben später einem Freunde zeigte, machte er hierzu die witzige Bemerkung: „Da sehen Sie das Verbindungsmittel zwischen den zwei Mächten. Wer sollte in diesem Augenblick glauben, daß der Schlüssel Garengost's für einen Moment Das einigen konnte, was das Garantiegesetz getrennt hat?"

— **Die magyarische Cholera.** Höchst lustig, aber wahr: selbst mit der Cholera wird in Budapest nur magyarisch gesprochen! Alle von den Behörden erlassenen Kundmachungen, alle Belehrungen, die den Bewohnern der Stadt darüber ertheilt haben, wurden, dies constatirt ein „Eingesendet" im „Pester Lloyd", bloß in magyarischer Sprache veröffentlicht. Nun leben aber fast 100,000 Deutsche in Budapest, die wenig, und ungezählte Schaaren (slowakischer und rumänischer Arbeiter, die ganz gewiß kein Wort magyarisch verstehen. Diese „Fremdlinge" sind also dem asiatischen Ungeheuer preisgegeben, denn nur die der Landessprache Mächtigen werden gewarnt und belehrt. Wenn das nicht eine echt magyarische Culturblüthe ist, dann giebt es sicherlich keine! Man steht ganz verblüfft vor einer solchen Erscheinung und fragt sich, ob das denn möglich sei? Wäre ein solch unsinniges Vorgehen denkbar in irgend einer Stadt der Welt, die ein Nationalitätenverhältniß aufzuweisen hat, wie Budapest? Man wird schwerlich mit Ja hierauf antworten können. Wenn es eine Landeshauptstadt in Europa giebt, deren Behörden zu mehrsprachigen Verlautbarungen verpflichtet sind, dann heißt diese Stadt Budapest.

— **Eine überraschende Entdeckung** — so berichtet die „Neue Züricher Zeitung" — machte vor einigen Tagen das Dienstpersonal der Kaserne auf dem Beundenfeld bei Bern. Als man die Thür der dortigen Reitschule aufmachte, sah man den Boden des ganzen weiten Raumes mit unzähligen Champignons bedeckt, von denen ein Korb voll an die Tafel des cantonalen Militärdirektors geliefert wurde. Gewiß ein Beweis für die fleißige Benutzung der Reitschule.

---

selten von einem Selbstmorde, sie bringen doch noch lieber eine Rolle um, als sich selbst. Aber immer häufiger nennt man romantische Künstlerinnen, welche sich einen blutigen Abgang von der Bühne des Lebens machen; verlassene, untröstliche Bräute, die wider alles Erwarten keinen neuen Verehrer, sondern Gift nehmen. Bald hören wir von Französinnen, die sich nächtlicherweise vor dem Schloßfenster eines jungen Grafen erschießen, bald von einer jungen Russin, die sich an der Thürschwelle eines Herzogs ermordet, in Süd und Nord spielen sich solche Tragödien ab, und regelmäßig ist es ein Fürst, ein Graf oder zum mindesten ein Baron, der die männliche Hauptrolle giebt.

Freilich machen unter hundert Künstlerinnen kaum zwei diesen Haupttreffer, aber ist es nicht amüsant überhaupt, in dieser großen Lebenslotterie mitzuspielen? Und ehrgeizig und leichtfertig spielt man mit. Das Gewissen ist ein altmodisch Ding, wer trägt es noch gern mit sich herum?

Die Tragödie im Berliner Thiergarten wird trotzdem unsere jungen Schauspielerinnen nachdenklich gemacht haben. Sie verlassen jetzt so früh die Theaterschulen, wo man schluchzen und singen, seufzen und lächeln wie das Stricken und Kochen lernen kann. Manche treten mit sehr praktischen Köpfen aus diesen Akademien; eine Schaar von Schwestern und Tanten, von hofräthlichen Oheimen und einflußreichen Journalisten behütet ihren Ein- und Abgang, ihre Probespiele und Contracte, während die ängstliche Mutter darüber wacht, daß das gescheidte Kind sich weder nach rechts noch nach links, sondern geradeaus in einen reichen Kaufmann verliebe. Bald hat das Kunstfräulein auch diese Mission erfüllt, denn auf der Bühne war jeder Augenaufschlag, jede Bewegung ein Heiraths-Inserat; wenn diese Louise mit der vergifteten Limonade im Leibe die letzten Worte stammelte, klang es wie ein „Sprechen Sie mit meiner Mutter". Andere verlassen die Schule mit glühenden Kunst-Idealen, mit phantastischen Vorstellungen von Herzogskronen und Grafenschlössern, dann erfaßt sie das Leben mit seinem wilden Rausche, sie nehmen um ein Glas oder einen Grafen zu viel, und der Roman der Schauspielerin schließt mit einer schneidenden Dissonanz. Die Genialen aber, aus welchen man die großen, unsterblichen Künstlerinnen macht, sie kommen nicht aus der Akademie, sie sind aus unbekannten Tiefen plötzlich aufgestiegen; ein Strom von Freude und Licht geht von ihnen aus, sie machen die Frauen ängstlich, die Männer verrückt, und rächen nicht selten ihre armen Kameradinnen, welche sterben, wenn sie lieben.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

— Dem Landgerichtsdirektor Korbach in Magdeburg und dem Landgerichtsrath Schirmeister in Stendal ist der Charakter als Geheimer Justizrath verliehen.

— Zum Verwalter der Königl. Kreiskasse zu Salzwedel ist der Regierungs-Hauptkassen-Assistent Weser zu Magdeburg ernannt worden.

— In der zu Berlin im Monat August 1886 abgehaltenen Prüfung für Vorsteher an Taubstummenanstalten hat u. A. der Lehrer an der Provinzial-Taubstummen-Anstalt zu Weißenfels a. S., Voigt, das Zeugniß der Befähigung zur Leitung einer Taubstummen-Anstalt erlangt.

— Versetzt sind der Amtsrichter Michaelis in Stendal als Landrichter an das Landgericht daselbst, der Amtsrichter Fromme in Driesen an das Amtsgericht in Sangerhausen.

— In der Liste der Rechtsanwälte ist gelöscht: der Rechtsanwalt Dr. Weipert bei dem Landgericht in Cassel.

— Zum Gerichtsassessor ernannt ist der Referendar Dr. Kirsten im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Naumburg.

Wittenberg, 3. Oktober. (Lutherfestspiel.) Zum Besten des in Wittenberg zu errichtenden Bugenhagen-Denkmals soll bekanntlich am 26., 27., 30. und 31. Oktober d. J., Nachmittags von 5—7 Uhr Hans Herrig's Lutherfestspiel von Bürgern dieser Stadt zur Aufführung kommen; das zum Festspielhaus erwählte Gebäude gewährt außer für die große Doppelbühne für 800 Personen genügenden Raum, die Einstudierung des Textes und die Regie durch Herrn Hofschauspieler Alex. Heßler, dem langjährigen Leiter des Straßburger Stadttheaters und die Einübung der Chöre durch den als vorzüglichen Orgelspieler bekannten Musikdirector Stein bürgen für eine mustergiltige Aufführung. Nicht nur, daß gerade in der alten Reformationsstadt diese Dichtung begeisterte Darsteller finden und den Besuchern Gelegenheit geboten wird, die werthvollen Sammlungen des Lutherhauses zu besichtigen, auch der Zweck, zu dem der Ertrag verwendet werden soll, veranlassen uns, den Besuch der Festspiele warm zu empfehlen. Die Preise der Plätze, für welche die auswärtigen Verkaufsstellen noch bekannt gemacht werden sollen, betragen für Sperrsitz 3 M, für nicht nummerirte Plätze 2 und 1 M, am Reformationstage treten erhöhte Preise ein.

γ **Freyburg,** 3. Octbr. (Obsternte. Intoleranz.) Während die Obsternte in hiesiger Flur nur ganz geringe Ausbeute liefert, ist sie in den umliegenden, besonders höher gelegenen Dörfern um so reichlicher, so daß beispielsweise der Scheffel Pflaumen, die in diesem Jahre vorzüglich gediehen sind, nur mit 1,50 Pf. bezahlt wird. — Eine Bande der Pußta verlor kürzlich einen der Ihrigen durch den Tod und wollte denselben unter entsprechender Feierlichkeit, wozu schon alle Vorbereitungen getroffen waren, auf dem Friedhof eines nahen Dorfes bestatten. Hiergegen legten jedoch die Bewohner Verwahrung ein und durch Anwendung von Gewalt gelang es schließlich, das Begräbniß zu hindern. Die Angelegenheit ist der kompetenten Behörde unterbreitet worden, deren Bescheid man mit Spannung entgegensieht.

α **Aschersleben,** 2. October. (Unglücksfall. Vermehrung der Stadtverordneten. Stadtbaurath.) Der Wirth des „Bayrischen Hofes" läßt sein Getreide auf seinem Hofe durch eine Halberstädter Dampfdreschmaschine ausdreschen. Gestern ganz kurz vor Mittag will der Arbeiter Kaiser, Vater von fünf Kindern, von der Plattform zur Luke hin über die Oeffnung wegschreiten, durch welche das Getreide der Trommel zugeführt wird. Er tritt auf das neben der Oeffnung stehende Schutzbrett, dasselbe schlägt um, er rutscht mit einem Fuß in die Oeffnung auf die Trommel, wird sofort unter die Arme gepackt und zurückgerissen, aber schon fliegt der Fuß mit der Hälfte des Unterschenkels auf der andern Seite zusammengedreht zur Maschine hinaus. Da der Sanitätsrath Gründler im nahegelegenen Krankenhause beschäftigt und gleich zur Stelle gewesen ist, hat können sofort durch einen Verband die Verblutung verhindert und der Unglückliche ins Hospital übergeführt werden, wo ihm der Unterschenkel noch hat amputirt werden müssen. — Da unsere Stadt die Einwohnerzahl von 20000 überstiegen hat, soll nach gestern gefaßtem Beschluß die Zahl der Stadtverordneten auf 36 erhöht werden. — Auch die Anstellung eines Stadtbaurathes mit vorläufig 3000 Mark Gehalt ist beschlossen worden.

√ **Gotha,** 2. Oktober. (Deserteur. Wasserleitung.) Der Musketier Vogel von der 1. Comp. des Thür. Inf.-Regts. Nr. 95, der schon manche Festungsstrafe als unverbesserlicher Deserteur verbüßt hat, war wieder nach Beendigung des diesjährigen Manövers, das er mitgemacht, verschwunden. Doch die erlangte Freiheit sollte nur von kurzer Dauer sein, denn gestern wurde er wieder unter Bewachung eines Unterofficiers und eines Gefreiten hier eingebracht. — Das auf dem Gälberg errichtete Nothreservoir, das im Falle eines Rohrbruchs des Hauptstrangs unsere Stadt mit Wasser versorgen soll, ist gestern vollständig fertiggestellt.

√ **Gotha,** 3. Oktober. (Verschiedenes.) Gestern Mittag brannte ein großes Gewächshaus des Kunst- und Handelsgärtners Bißmann vollständig ab. Auch der in der Nähe des Gewächshauses aufgespeicherte Holz- und Kohlenvorrath wurde ein Raub der Flammen. — In der Schwabhauserstraße verstarb auf der Straße eine vom Schlage getroffene ältere Frau. — Der Mädchenmörder Münster, welcher sich noch immer in der Umgebung Ohrdrufs aufhält, wußte sich noch immer seiner Gefangennahme zu entziehen, obgleich sogar mit dem Gewehr Jagd auf ihn gemacht wurde. Am Mittwoch um 10 Uhr wurde er wiederholt im Garten des Einwohners Heinrich Bremser gesehen, als er seinen Ranzen mit Zwetschen füllte und in der Scheune verschwand. Fünf Mann mit Gewehren umstellten die Scheune und bemerkten, wie er ein Feld der Wand durchtrat und nach dem Walde entkam, obgleich Schüsse auf ihn abgegeben wurden. Durch eine Abtheilung Militär, welche nach jener Gegend von hier gesandt werden soll, gedenkt man den Mörder zu fangen.

Personalien.

In nicht geringer Aufregung sind, wie uns unser ≠-Berichterstatter von dort schreibt, in Sondershausen alle Schichten der Bevölkerung, da seit Freitag Abend die Nachricht verbreitet wird, daß der Staatsminister Reinhardt Excellenz, seinen Abschied gefordert und auch erhalten habe. Die Beweggründe zu diesem Schritte entziehen sich noch der Oeffentlichkeit; aber nicht mit Unrecht vermuthet man, daß ein Konflikt des Ministers mit dem Regierungsrathe Wilson, der bis vor Kurzem als stellvertretender Landrath fungirte und seinen Wunsch, wirklicher Landrath zu werden, nicht erfüllt sah, den Ausschlag gegeben hat. Die Angelegenheit kommt um so überraschender, als man zu der Annahme berechtigt war, das Ministerium stehe an höchster Stelle in großer Gunst.

Seit dem Tode des Präsidenten Röttger und dem Ausscheiden des Staatssekretärs von Burchard tauchen über die Wiederbesetzung der erledigten Stellen in der Presse eine Fülle von unzutreffenden Mittheilungen auf. Zur Stunde ist eine Entscheidung in Betreff der erledigten Stellen noch nicht ergangen.

Handel und Industrie.

Handelskammer. Für den Verkehr von Halle nach Halbstadt, Myslowitz, Oderberg und Oswiecin transf. für Güter zum Export nach den unteren Donauländern (Rumänien, Serbien, Bulgarien) ist mit dem 1. d. Mts. ein neuer Tarif in Kraft getreten. Die von Deutschland nach Rumänien zu exportirenden Güter müssen, um die Vortheile des am 13. Juli geschaffenen Zolltarifes zu genießen, von einer Ursprungsbescheinigung begleitet sein, welche von der Ortspolizei des Versandortes bezw. der Zollabfertigungsbehörde zu beglaubigen ist. Ein Schema des Ursprungszeugnisses kann im Geschäftszimmer der Handelskammer eingesehen werden.

— Der Versuch, auf dem Wege der freiwilligen Verpflichtung eine Einschränkung der Spiritusproduction zu erreichen, ist jetzt als endgiltig gescheitert anzusehen, nachdem am Schlußtermin, dem 1. October, nur eine Production, welche rund 28 Millionen Mark Maischraumsteuer repräsentirt, angemeldet war. Die Maßregel sollte in Kraft treten, wenn von den 62 Millionen Mark Maischraumsteuer des letzten fünfjährigen Durchschnitts 60 Procent oder rund 37 Millionen Mark angemeldet wären. Die wirklichen Anmeldungen bleiben um 10 Millionen Mark hinter dieser Summe zurück.

Schiffsverkehr.

— Hamburg, 2. October. Der Postdampfer „Rugia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft ist, von Hamburg kommend, heute Vormittag 8 Uhr in New-York eingetroffen.

— Bremen, 2. October. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Weser" ist am 1. Octbr. in Galveston angekommen.

Wochen-Uebersicht der Reichsbank.

Berlin, den 3. Oktober.

Aktiva.

1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M berechnet	M 669,590,00	Abn.	34,670,000
2) Bestand an Reichskassenscheinen	„ 16,488,000	Abn.	2,991,000
3) do. an Noten anderer Banken	„ 13,342,000	Zun.	4,096,000
4) do. an Wechseln	„ 474,647,000	Zun.	86,242,000
5) do. an Lombardforderungen	„ 93,633,000	Zun.	49,518,000
6) do. an Effekten	„ 53,305,000	Abn.	2,925,000
7) do. an sonstigen Aktiven	„ 25,154,000	Zun.	514,000

Passiva.

8) das Grundkapital	M 120,000,000	unverändert.	
9) der Reservefonds	„ 22,398,000	unverändert.	
10) der Betrag der umlauf. Noten	„ 946,881,000	Zun.	132,288,000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	„ 250,620,000	Abn.	32,965,000
12) die sonstigen Passiva	„ 416,000	Abn.	16,000

Bei den Abrechnungsstellen sind im September cr. abgerechnet 938770000 Mark.

Magdeburger Börse, 2. Oktober.

Reichs-Anleihe	4			— —
Magdeburger Stadt-Obligationen	4			103,25 G
Neustadt-Magdeburger Stadt-Obligationen	4			— —
Buckauer Stadt-Anleihe	4½			— —
Chemische Fabrik Buckau-Obligationen	5			101,00 bz
Dessauer Gas-Obligationen	4½			— —
		Div. p. St. 1884	1885	
Magdeburger Allgem. Versicher.-Gesellschafts-Act. p. St. à 300 M. vollgezahlt		24¾	25	— —
do. Feuerversicher.-Actien p. St. 3000 M. mit 20% Einzahlung		182	205	3175,00 B
do. Hagel-Versicher.-Actien p. St. à 1500 M. mit 40% Einzahlung		—	—	300,00 B
do. Lebens-Versich.-Actien p. St. à 1500 M. mit 20% Einzahlung		28	20	405,00 G
do. Rück-Versich.-Actien per Stück à 300 M. vollgezahlt		26	36	— —
		Div. 1884	in % 1885	
Actien-Brauerei Neustadt-Magdeburg	4	11⅔	—	217 excl. D.
Caroline, consolidirte Bergwerks-Actien	4	7	5	— —
Chemische Fabrik Buckau-Actien	4	—	—	85,00 G
Dessauer Gas-Actien	4	13	12	— —
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik Nienburg	4	—	2⅔	— —
„Kette", Elbschifff.-Ges.-Actien	4	7	2⅔	— —
Leoph., ver. chem. Fabr. St.-Actien	4	4	—	104,60 B
Magdeburger Allgemeine Gas-Actien	4	8⅓	7½	— —
do. Bankverein-Antheile	4	6	6	— —
do. Bau- und Creditbank-Aktien	4	8	8⅔	137,00 bz
do. Bergwerks-Actien	4	15	15	— —
do. do. Stamm-Priorit.-Act.	5	15	15	— —
do. Privatbank-Actien	4	4 9/10	5 5/12	116,00 G
do. Straßenbahn-Actien	4	9	9	— —
do. Theater-Actien	3½	3½	—	— —
Marie, consolidirte Bergwerks-Actien	4	7	6½	107,50 B
Maschinenfabrik Buckau-Actien	4	3	—	85,00 G
Sächs.-Thür. Braunkohlen-Verwerth.-Actien	4	15	15	— —
do. do. Stamm-Prior.-Act.	5	15	15	— —
Sudenburger Maschinenfabrik-Actien	4	14	14	— —
Magdeburger Zuckerraffinerie-Stamm-Actien	4	6½	—	— —
do. do. Stamm-Prior.	6	7½	—	— —

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Freiin Ilse von Maltzahn mit Referendar Hrn. Frhrn. Joseph v. Maltzahn (Pinnow). Frl. Hulda Wittenberg mit Hrn. Jonas Kiewe (Magdeburg-Sagan). Fräul. Anna Schowell mit Hrn. C. Gödecke (Sudenburg).

Verehelicht: Hr. Sec.-Lieut. Hans Euen mit Anna Scholtz (Berlin). Hr. Hauptmann Horst v. Wolffersdorff mit Gabriele Freiin von Uckermann (Sondershausen). Hr. Sec.-Lieut. Ferd. v. Helldorff mit Lina von Ackermann (Groß-Machmin). Hr. Hans v. Holtzbrinck mit Anna von Michels (Soest i. W.). Hr. Robert Petermann mit Valeska Schiers (Berlin-Volkmarsdorf). Hr. Landger.-Rath Dr. G. Wagner mit Aurelie Kirsch (Leipzig). Hr. A. Röhling mit Jenny Thost (Zwickau).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Regier.-Rath Schubart (Berlin). Hrn. Karl Fischer (Gera). Hrn. Thierarzt Moses (Gera). Hrn. P. Striegler (Fördergersdorf).

Eine Tochter: Hrn. Freiherrn Alexander Schenk zu Schweinsberg (Schweinsberg). Hrn. F. Haase (Sudenburg). Hrn. H. Kunze (Leipzig).

Gestorben: Geh. Ober-Justiz-Rath Georg Friedrich Eichhorn (Trier). Oberstlieut. Theodor von Sucow (Bromberg). Rittergutsbes. Carl von Kröcher auf Babe. Stadtrath Carl Hauer (Dirschau). Wittwe M. Claus geb. Weiland (Cassel). Oekon.-Inspector H. Preuß (Wernigerode). Steuer-Einnehmer W. Bunge (Barby). Frau K. M. Grauenhorst geb. Rustenbach (Wölpke).

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188610051-10/fragment/page=0010